



23. Wettbewerb 2008 bis 2010

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Oberbayern
im Jahr 2009



23. Wettbewerb 2008 bis 2010

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Impressum

Redaktion:

Stephan Schmöger
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost
Am Lurzenhof 3, 84036 Landshut-Schönbrunn

Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Druck:

Bonitasprint Würzburg, November 2009

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	4
Kreissieger im Bezirksentscheid Oberbayern im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	5
Teilnehmerorte am Bezirksentscheid Oberbayern 2009	6
Ergebnisübersicht Oberbayerischer Bezirksentscheid 2009	7
 Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Arzbach, Gemeinde Wackersberg	8
Hirschenhausen, Gemeinde Jetzendorf	14
Hohenpolding, Gemeinde Hohenpolding	20
Iffeldorf, Gemeinde Iffeldorf	26
Kaufering Dorf, Markt Kaufering	32
Klenau, Gemeinde Gerolsbach	38
Langenpreising, Gemeinde Wartenberg	44
Niederaudorf, Gemeinde Oberaudorf	50
Niederlauterbach, Markt Wolnzach	56
Nußdorf, Gemeinde Nußdorf	62
Schöffau, Gemeinde Uffing a. Staffelsee	68
Sittenbach, Gemeinde Odelzhausen	74
Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Oberbayern	80
Bewertungsbogen	82

Vorwort

Kurz vor seinem 50-jährigen Bestehen nimmt eine Gruppe stolzer oberbayerischer Bürger den Wettbewerb

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

aktiv wahr: auf Landkreisebene sind im letzten Jahr 32 Ortschaften dem Aufruf des damaligen Staatsministers Josef Miller gefolgt, sich an der 23. Ausscheidung zu beteiligen. Der Regierungsbezirk Oberbayern stellt hier einen der stärksten Teilnehmerkreise innerhalb Bayerns.

Ein Erfolgsgeheimnis des Wettbewerbs liegt wohl darin, dass die Dorfgemeinschaft ihren Heimatort selbst aktiv mitgestalten soll und kann. Hierbei sind besonders Eigeninitiative, Selbsthilfe und freiwilliges Handeln gefragt. In einem weiten Aufgabenfeld wird nichts verordnet, sondern nur empfohlen. In den Grundsatzzielen geht es darum, dem wirtschaftlichen Strukturwandel ideenreich mit nachhaltigen Konzepten zu begegnen, das Ortsbild engagiert in der Bau- und Grüngestaltung zu verbessern und nicht zuletzt die Landschaft strukturreich weiterzuentwickeln.

Die Bezirksbewertungskommission hat auf der Bereisung vom 23. Juni bis 01. Juli 2009 anerkennend feststellen können, dass die Wettbewerbsziele bei vielen Maßnahmen erfolgreich auf den Weg gebracht oder verwirklicht werden konnten. Die erlangten Leistungen wurden mit zwei Gold-, fünf Silber-, fünf Bronzemedailles und fünf Sonderpreisen gewürdigt. Dennoch finden sich in jedem Ort Bereiche, wo auf dem Geleisteten weitere Aktionen aufbauen sollten. Die Jurymitglieder aus den verschiedenen Fachsparten geben dazu Anregungen in diesem Abschlussbericht.

Unabhängig von der Wertungsrangfolge möchte ich allen zwölf Teilnehmerorten gratulieren und danke all jenen Bürgerinnen und Bürgern, die sich engagiert haben, ihr heimatliches Wohnumfeld zu verbessern. Diesen Aktiven der Dorfgemeinschaft wünsche ich eine glückliche Hand beim Umsetzen weiterer Bürgeraktionen. Hierzu sollen die vorliegenden Empfehlungen als „konstruktive Kritik“ Hilfestellung geben. Auf diesem nicht immer einfachen Weg möge den Verantwortlichen viel Erfolg beschieden sein, damit unsere Dörfer künftig noch bessere Zukunftschancen haben.

Landshut, den 26. Oktober 2009



Reinhard Kindler
Vorsitzender der
Bezirksbewertungskommission



Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010



Kreissieger im Bezirksentscheid Oberbayern im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010

Landkreis	Zahl	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)
Bad Tölz - Wolfratshausen	1		Arzbach
Dachau	1		Sittenbach
Erding	2	Hohenpolding	Langenpreising
Garmisch-Partenkirchen	1	Schöffau	
Landsberg a. Lech	1		Kaufering Dorf
Pfaffenhofen a.d. Ilm	3	Hirschenhausen Klenau	Niederlauterbach
Rosenheim	1		Niederaudorf
Traunstein	1		Nußdorf
Weilheim - Schongau	1		Iffeldorf
Gesamt	12		

Teilnehmerorte am Bezirksentscheid Oberbayern 2009



Ergebnisübersicht Oberbayerischer Bezirksentscheid 2009

Die Reihung der 12 Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601-3.000 Einwohner

(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung

2 Goldmedaillen und Bezirkssieger

(B) Niederaudorf	Gemeinde Oberaudorf, Landkreis Rosenheim
(B) Niederlauterbach	(F) Markt Wolnzach, Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm

Diese 2 Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2009 qualifiziert.

5 Silbermedaillen

(B) Arzbach	Gemeinde Wackersberg, Landkreis Bad Tölz - Wolfratshausen
(A) Hirschenhausen	Gemeinde Jetzendorf, Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm
(B) Iffeldorf	(F) Gemeinde Iffeldorf, Landkreis Weilheim - Schongau
(B) Nußdorf	(F) Gemeinde Nußdorf, Landkreis Traunstein
(A) Schöffau	(F) Gemeinde Uffing a. Staffelsee, Landkreis Garmisch-Partenkirchen

5 Bronzemedailen

(A) Hohenpolding	(F) Gemeinde Hohenpolding, Landkreis Erding
(B) Kaufering Dorf	(F) Markt Kaufering, Landkreis Landsberg a. Lech
(A) Klenau	(F) Gemeinde Gerolsbach, Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm
(B) Langenpreising	Gemeinde Wartenberg, Landkreis Erding
(B) Sittenbach	Gemeinde Odelzhausen, Landkreis Dachau

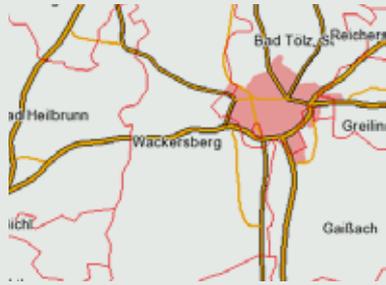


Arzbach



Gemeinde Wackersberg
Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen

678 Einwohner



Landrat

Josef Niedermaier

Bürgermeister

Alois Bauer

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Lorenz Meier

Gemarkung

6.483 ha, davon

3.185 ha landwirtschaftliche Nutzung

2.974 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

17 Vollerwerbsbetriebe

- Nebenerwerbsbetrieb

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

17

landwirtschaftlichen Betriebe ein zweites Standbein.

Sehr viel Wert wird auf die Schaffung von Arbeitsplätzen im Ort gelegt, überwiegend in Mischgebieten, in denen Wohnen und Arbeiten zusammengehören. Den hohen Stellenwert eines guten Arbeitsplatzangebots in den gemeindlichen Überlegungen und in der engagierten Bevölkerung dokumentiert u. a. die vom örtlichen Handwerkerverein erstmals organisierte Gewerbeausstellung „Leben und arbeiten auf dem Dorf“.

Die Vorstellungen zur weiteren Entwicklung der gesamten Flächengemeinde Wackersberg mit den zugehörigen Dörfern und Ortsteilen kommen in einem neuen Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan zum Ausdruck. Zur Sicherung der für das Dorf typischen Durchgrünung, die ihm einen sehr großzügigen und unverwechselbaren Charakter gibt, sollte mit der Aufstellung von Bebauungsplänen die Bauleitplanung komplettiert werden. Auch könnte mit einer Gestaltungssatzung die wertvolle Bausubstanz des Dorfes geschützt werden.

Die für ein Dorf erforderliche Infrastruktur wird innerhalb des Gemeindegebietes von Wackersberg sichergestellt. Mit Einheimischenmodellen wird jungen Familien der erstmalige Immobilienerwerb und damit die Ansiedlung bzw. der Verbleib im Dorf ermöglicht.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Arzbach gehört zur Gemeinde Wackersberg, die direkt an die Kreisstadt Bad Tölz angrenzt. Trotz der Lage an der Isar und der Nähe zum Kurbad Tölz als touristisches Zentrum ist Arzbach stark landwirtschaftlich geprägt, was die 17 Milchviehbetriebe und 15 Jungviehalmen zeigen. Dabei wird aktiv eine bessere Wertschöpfung durch eine regionale Verwertung von landwirtschaftlichen Produkten etwa zur Erzeugung von Speiseeis angestrebt und erreicht. Mit den touristischen Angeboten von „Urlaub auf dem Bauernhof“ schaffen sich die





2. Soziales und kulturelles Leben

Arzbach war ursprünglich von Isarflößern und Erzschürfern bewohnt. Heute ist Arzbach ein traditionsbewusstes, aufgeschlossenes, lebendiges Dorf mit starkem Dorfbund.

Die neu erstellte Dorfchronik zeigt die Entwicklung auf und ist Ausdruck des Geschichtsbewusstseins seiner Bürger.

Die gelungene Ansiedelung und der Erhalt von Gewerbe am Ort ermöglicht vielen Arzbachern die Verbindung von Leben und Arbeiten in ihrer Heimatgemeinde. Deswegen kann die aktive Feuerwehr auch an Werktagen ihren schlagkräftigen Einsatz garantieren.

Die Arzbacher können sich in bis zu neun Sparten des Sportvereins körperlich betätigen.

Für die Bewahrung von Brauchtum setzen sich unter anderem die Gebirgsschützen ein, auf die aufwendig handgearbeitete Tracht können sie mit Recht stolz sein.

Soziales Engagement ist eher Frauensache. So veranstaltet der katholische Frauenbund regelmäßig Seniorennachmittage, bietet auch ein Programm für junge Familien und arbeitet im kirchlichen Bereich.



Außergewöhnlich engagiert ist der Obst- und Gartenbauverein, der sich vorbildlich um die Vermittlung von Naturzusammenhängen bei Kindern bemüht (Nistkastenbau, Obstpressen, Kräuterbuschen binden). Dass zur Geburt eines Kindes ein „Kindlbaum“ geschenkt und gepflanzt wird, „verwurzelt“ vielleicht die Kinder am Ort.

Den Oberbayern sagt man eine gewisse Reserviertheit den Fremden gegenüber nach. Dass es in Arzbach einen von „Zuzüglern“ gegründeten Bayerisch-Bretonischen Freundeskreis gibt, beweist das Gegenteil. Jährlich wird mit den Firmgruppen ein Austausch mit Frankreich organisiert und lässt die Jugendlichen über den Tellerrand blicken.

Ebenfalls vom üblichen Vereinsleben abweichend gibt es in Arzbach einen Handwerkerverein, der sich um eine gute Außenwirkung ansässiger Betriebe bemüht.

Für junge Familien und deren Kinder bietet die Gemeinde einen Kindergarten vor Ort und eine „Dorfschule“ im nahen Höfen.

Alles in Allem lässt es sich für alle Generationen in Arzbach – sicher auch in Zukunft – gut leben, „Zuagroaste“ für kurz oder länger werden herzlich aufgenommen.

3. Baugestaltung und –entwicklung

Arzbach grenzt an die Isar. Auf mehreren Geländeetagen des ehemaligen Flussbettes erstrecken sich seine traditionellen Bauten und sind der Bedeutung nach mit großen und kleineren Grundstücksflächen umgeben.

Inmitten der Ebenen und Kreuzungen nimmt die Maria-Hilf-Kapelle aus dem Jahr 1730 ihren Platz ein – einfach gestaltet und dennoch wirkungsvoll. Unmittelbar darüber und wie selbstverständlich an der richtigen Stelle, als stünde sie schon immer dort, die Arzbacher Pfarrkirche von 1949.

Herrschaftlich sind die oberen landwirtschaftlichen Anwesen nahezu alle und einheitlich mit Blick aufs Tal ausgerichtet, schwer zu unterscheiden was Denkmal ist und wo Nachempfundenes steht. Weiter „unten“ werden die Räume und die alten Kleinbauernhäuser enger.

Aber der sorgsame Umgang mit der geschützten Bausubstanz – meist ist sie einer Wohnnutzung zugeführt – ist nicht minder innig. Hier wie dort haben viele Bauherren das natürliche Gespür für das Material Holz und Stein meist gut angewandt, z. B. bei den Bauten im Einheimischen Modell. Die Umwandlung eines alten Stadels in eine holzgewerbliche Gebäudeeinheit zeigt, wie Tradition und neue Elemente zueinander finden können. In diesem Baugebiet wird deutlich, dass durch mehrmaliges Nachbessern der Bauleitplanung auch in gestalterischer Hinsicht eine geordnete Entwicklung zu erzielen ist und im Zweifelsfall wirkt in Arzbach die gemeindliche Gestaltungssatzung.

Einen geglückten baulichen Akzent setzt der farbig abgestimmte moderne Kindergarten in Isarnähe ein. In dessen Nähe blickt das sanierungsbedürftige Sportheim auf eine ungewisse Zukunft.



Beim Gewerbegebiet Steinbach ist die Einbindung ins Ortsbild nicht immer gelungen, eine Nachbehandlung der Erschließungszonen könnte ein positiver Ansatz sein.

„Annäherung wird erlebt“ bei den Fußwegen und Pfaden durchs Dorf, zahlreiche Hof- und Straßenräume sind offen, gelegentlich wird auch der Nachbargarten ins Wegenetz miteinbezogen. Die enge Hauptstraße durchs Dorfsensemble wird selbst in viel befahrenen Zeiten so hingenommen wie es schon immer war, mehr noch – die Gehränder wurden teilweise abgesenkt.

In energetischer Hinsicht sind die ersten Schritte getan.

Arzbach ist nach innen und außen ein authentisches Dorf.

4. Grüngestaltung und –entwicklung

Kleinstrukturiert, harmonisch gewachsen und als bäuerliche Siedlung im malerischen Isarwinkel an der Isar gelegen, besticht Arzbach mit seinem unverkennbar ländlichen Scharm. Viele Obstgehölze alt und jung, bäuerliche Gemüsegärten und durchdachte Grünstrukturen gliedern den Ort und vermitteln ein ruhiges, heimatliches Gefühl der Geborgenheit und machen die Jahreszeiten erlebbar.

Einfache und natürliche Baustoffe in der Bau- und Gartengestaltung zeugen von der Kreativität und der Verbundenheit der Ortsbewohner zu den eigenen Ressourcen und der langen Tradition der heimischen Ortsgestaltung im Umgang mit vorhandenen Materialien.

Vorhandener Altbaumbestand wird und wurde pfleglich behandelt und zeugt von einem traditionsbewussten Umgang mit den schlichten „Naturschätzen“.

Große Asphaltierungen beschränken sich auf das notwendige Maß und viele Wege und Sträßchen schlängeln sich als Kieswege mit schönem, grünem Seitenbewuchs durch die Ortschaft.

So kommt es, dass hier und da heimische Wildkräuter ihren Platz mitten im Dorf finden und der heimischen Fauna einen natürlichen Lebensraum bieten.



Die „Patina“, die diese Strukturen an vielen Stellen überzieht, zeugt von einem bereits lange anhaltenden Prozess des bewussten Umgangs mit der „Hoamat“.

Ökologie wird in Arzbach vor der Haustür gelebt.

All diese Kostbarkeiten zu erhalten, bedarf es einer umsichtigen und vorrauschauenden Konzeption durch Bauleitplanung und ein Miteinander der Bewohner.

Neue Baugebiete dürfen nicht nur mit „Suppengrün“ überstreut und ansonsten zugepflastert werden.

Die Arbeit des Gartenbauvereins in Sachen Gartenkultur und Landespflege und der vielen ehrenamtlich tätigen Dorfbewohner ist von unermesslichem Wert und muss in die Dorfentwicklung mit eingebunden werden!

Nur so lässt sich verhindern, dass Gewerbe- und Neubaugebiete entstehen, wo Bäume und

Grünstreifen keinen Platz mehr haben und die „Sauberkeit“ von Asphalt, Beton und Thujenhecken Einzug hält.

Ein gemeinschaftliches Pflanzen von Bäumen am Sportplatz und am neuen Parkplatz an der Kirche wäre sicherlich eine schöne Gemeinschaftsaktion der Arzbacher, der Alt und Jung wieder mal die Möglichkeit gäbe zusammenzukommen und das schöne Dorf zu feiern!

5. Dorf in der Landschaft

Arzbach besitzt eine großartige und gesegnete Landschaft im Isarwinkel, im Anstieg vom Isartal zur Bergregion. Mit großem Geschick und Bedacht wird dieses Kulturlandschaftserbe genutzt, gepflegt und geschützt. Mit dem knappen Gut „Boden“ wird sehr haushälterisch umgegangen, ebenso wird die Ressource „Wasser“ mit Sorgfalt gepflegt. Der Holzreichtum der Region in Wald- und Baumhag-Gestalt wird in erheblichem Umfang vor Ort durch handwerkliche Verarbeitung in Wert gesetzt und unterstützt die lokale Energieversorgung, somit werden lokal-regionale Material-Kreisläufe gefördert. Die Arbeit des Obst- und Gartenbauvereins zur Hebung der Garten- und Obstkultur ist hervorragend. In der landschaftsbedingten bäuerlichen Milch- und Fleischerzeugung werden gute Wege verbesserter Wertschöpfung beschritten. Der Schutz seltener Pflanzen- und Tierarten wird im Spannungsfeld von Wacholderheide in der Isarau und naher Almregion gut bedacht. Die Kombination von Flächennutzungsplan und Landschaftsplan ist Ausdruck planvollen Handelns, das hohe Anerkennung verdient.

Verstärkte Beachtung verdient die Offenhaltung der malerischen Landschaft. Die Waldfeldgrenze sollte möglichst zu Gunsten der lichtbedürftigen Bergwiesen beibehalten werden. Durch gezielte Wald-Hag- und Heckenbewirtschaftung ist Lichtraum zu schaffen, ist auf Sichtachsen und Einblick, Ausblick und Durchblick zu achten. Wünschenswert wäre eine speziell als Muster-Biotop angelegte Hecke großer Biodiversität, die allen, zumal den Gästen und Schulkindern als Wildobst-, Ruten- und

Schmuckzweig-Arsenal dienen kann. Ebenso sollte das Problem der Wiesenüberdüngung und –verunkrautung im Auge behalten und besonders die Almregion von den Düngerarten freigehalten werden, die die charakteristische Blumenpracht des Isarwinkels, die Alm-Gras- und Kräutervielfalt beeinträchtigen – die alte Bauernweisheit: „Gras am Stoa is das best“. Ebenso ist auf sorgfältigen Schutz des Bodenreliefs als dem „Natur-Barock“ des Isarwinkels zu achten. Eine mäßige Beweidung und Gehölzschwendung ist für die besonders artenreichen Biotopflächen auf den Schotterheiden der Isarau konstitutiv für deren Erhalt.

Die durch das Gemeindegebiet fließenden Bäche verdienen Renaturierung überall dort, wo wasserbauliche Maßnahmen der Vergangenheit zu stark technisch ausgebauten Gerinnen tendierten. Der Name „Arzbach“ bedeutet Identität, Verpflichtung und Programm.





Hirschenhausen



Gemeinde Jetzendorf
Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm

187 Einwohner



Landrat

Josef Schäch

Bürgermeister

Richard Schnell

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Grünwald sen.

Gemarkung

350 ha, davon
249 landwirtschaftliche Nutzung
51 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

1 Vollerwerbsbetrieb
2 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
7
Betriebe in sonstigen Bereichen
2

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Im nördlichen Oberbayern, in der Region Ingolstadt, liegt die Ortschaft Hirschenhausen. Mit knapp 200 Einwohnern gehört das Dorf zur Gemeinde Jetzenhausen, die auch die wesentlichen Infrastruktureinrichtungen vorhält. Früher stark landwirtschaftlich geprägt, bestehen heute nur mehr ein Vollerwerbs- und zwei Nebenerwerbsbetriebe. Die berufstätige Bevölkerung findet in Jetzendorf und im nördlichen Großraum von München hochwertige Arbeitsplätze. Die verkehrsmäßige Erschließung durch die nahe gelegene S-Bahn-Station Petershausen

und die Autobahn-Anschlussstelle Allershausen ist hier von großem Vorteil.

Im Flächennutzungsplan der Gemeinde Jetzendorf ist für die weitere Entwicklung von Hirschenhausen ein zusätzliches Wohnbaugebiet ausgewiesen. Es ist beabsichtigt, hier einen Bebauungsplan zu erstellen, wobei insbesondere an Baugrundstücke im Rahmen eines Einheimischenmodells gedacht ist, um jungen Familien die Möglichkeit zu bieten, im Dorf zu bleiben. Der Ort mit seiner stimmigen Bebauung mit landwirtschaftlichen Gebäuden ist von vielen Grünflächen durchzogen. Er wird dadurch sehr positiv geprägt. Derzeit besteht kein Druck, dass die stillgelegten Hofstellen anderweitig genutzt werden, jedoch sollten durch Bebauungspläne oder eine Gestaltungssatzung die bestehenden großzügigen Strukturen gesichert werden.

Die aktive Dorfgemeinschaft Hirschenhausen, wie sie sich in der für den Wettbewerb in Gemeinschaftsarbeit herausgebrachten umfangreichen Broschüre darstellt, wird auch weiterhin die Überlegungen der Gemeinde Jetzendorf über die künftige Entwicklung von Hirschenhausen mit bestimmen und sehr positiv beeinflussen.

2. Soziales und kulturelles Leben

Im kleinen knapp 200 Einwohner zählenden Ort Hirschenhausen sind der Zusammenhalt und das gemeinsame Engagement zu spüren.





Erste Sportart in Hirschenhausen ist nicht wie anderorts Fußball, sondern das Schießen im Schützenverein „Eichenlaub“. In den fünf erfolgreichen Luftgewehrmannschaften sind auch Damen und Jugendliche vertreten. Die zweite große Leidenschaft scheint das Sammeln von Oldtimern und die Treffen mit den Oldtimerfreunden zu sein. Beim jährlichen Oldtimertreffen werden alle Dorfbewohner mit eingebunden, damit so ein Fest mit 3000 Besuchern und 400 altertümlichen Fahrzeugen auch gelingt. Die Vereinszugehörigkeit spielt da kaum noch eine Rolle, das Feiern verbindet. Feuerwehr und Soldaten- und Kameradschaftsverein sind die anderen zwei Säulen des Vereinslebens. Auch bei deren Festlichkeiten und Feiern helfen die Hirschenhauser zusammen. Neben dem gemeinsamen Feiern gehört das gemeinschaftliche, ehrenamtliche Arbeiten ganz selbstverständlich zum Dorfleben in Hirschenhausen. Zusammen errichteten die Bür-

ger einen Gehweg, erweiterten den Friedhof, bepflanzten den Kirchenberg und sanierten das Kirchendach.

Jugend- und Seniorenarbeit wird über die Vereine betrieben. Für die Aller kleinsten und deren Mütter organisiert man nach Bedarf ein Mutter-Kind-Treffen im Pfarrhaus.



Seelsorgerisch profitiert Hirschenhausen von der Nähe zum Kloster Scheyern und wird von dort mitbetreut.

Durch die Überschaubarkeit des Ortes ist ein hoher Grad an Identifikation und Wohlgefühl gegeben. Wenn man weiterhin gemeinsam die Dinge anpackt, betet und arbeitet ist dies sicher auch in der Zukunft so.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Handförmig verzweigt liegt Hirschenhausen vor uns. Es ist leicht, den Kirchhügel als Mitte auszumachen und von dort aus das Ortsnetz zu verfolgen. Beeindruckend sind die Dreiseithöfe und die markanten Baukörper, die durch großzügige Freiräume miteinander verbunden sind, klare Dachformen strahlen Ruhe aus.

Beim Rundgang durchs Dorf kann man sich nicht satt sehen, so vielseitig präsentieren sich die Anwesen mit den liebevoll gepflegten Details am Wohnhaus, an den Scheunen und im Garten. Alleine schon wie sie sich dem welligen Gelände anpassen, sozusagen barrierefrei zieht sich das Grün von den Straßen in den Innenhof. Diese Farbschattierungen setzen sich in den mächtigen Toren fort, bei denen keines dem anderen gleicht. Bei der baulichen Gestaltung der Fassaden jedoch wird kaum übertrieben, die Öffnungen sind einfach und richtig angeordnet. Manche Schönheiten zeigen sich dann erst beim genaueren Hinschauen, z.B. die natürlichen Unebenheiten im Mauerwerk und im Holz, der Ornamentputz und die aufs Wesentliche reduzierten Holzschupfen.

Maßvoll fügen sich neuere Wohnbauten ins Ortsbild, die einfachsten scheint es, kommen besonders gut zur Geltung. Das kleine alte Wohnhaus einsam am Hang bestätigt das eindrucksvoll, es liegt im Blickfeld des geplanten Baugebietes. Hier wünscht man sich künftig – anders als bei der darunter liegenden Häuserzeile – weniger Enge und die ortstypische Ruhe in den Baukörpern. Diese Ruhe begegnet uns schließlich nochmals beim Ensemble um die neugotische Kirche und dem stilvoll renovierten ehemaligen Pfarrhof mit dem eigenständigen, wuchtigen Pfarrstadl. Der Friedhof und al-

le Gebäude dort sind mit viel Sachverstand und Eigenleistung der Dorfbewohner in einen sehr guten Zustand versetzt worden.

Bleibt zu hoffen, dass sich Nutzungen im Dorf ergeben, die den Erhalt des Ortsbildes über einen langen Zeitraum gewährleisten.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Mächtige Baumgruppen und Einzelgehölze bestimmen die Gliederung in dem bäuerlich geprägten Ort. Linden bilden das Straßenbegleitgrün.

Von den unter den Großbäumen aufgestellten Ruhebänken lässt sich die Jahrhunderte alte Kulturlandschaft, die sich in und durch das Dorf zieht, bestens erleben. Große Angerflächen unterstreichen die Harmonie von Ort und Landschaft.



Die großen Gehöfte mit offenen, unversiegelten Hofflächen prägen das Ortsbild. Die zusätzliche Pflanzung von Hof- und Hausbäumen könnte dies positiv beeinflussen.

Als zentraler Punkt darf die Kirche mit Pfarrhof und Pfarrstadel (unversiegelte Flächen, durch Spaliere bestens eingegrünt) angesehen werden. Die Bepflanzung des Kirchbergs wurde in Eigenleistung gut gelöst.

Die liebevoll gepflegten Privatgärten zeichnen sich durch eine Vielzahl von Obstgehölzen, Spalieren, sehr ansprechenden Staudenpflanzungen und Gemüsebeeten aus, Gehölzpflanzungen vervollständigen dies.

Hirschenhausen lebt mit und für Flora und Fauna, dies haben auch die vier Jungfalken deutlich gezeigt.

Das sehr harmonische Ortsbild sollte nicht durch neuerdings angebrachte Zäune aus Edelstahl und Gitterstabmatten beeinträchtigt werden.

Die Eingrünung des Dorfweihers/Löschteichs könnte unter Einbindung von ökologischen Gesichtspunkten eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Manche Koniferen sollten durch großkronige Laubgehölze ersetzt werden.

Vorschläge der sehr kompetenten Kreisfachberatung werden sicherlich auch weiterhin ihre Umsetzung erfahren.

5. Dorf in der Landschaft

Großzügig wirkt beim Durchfahren das Tertiäre Hügelland mit seinen fruchtbaren Äckern. Einladend eingegrünte Ortseingänge führen nach Hirschenhausen. Es ist ein gutes Ankommen in einem noch typischen, bäuerlich geprägten bayerischen Dorf mit nicht ganz 200 Einwohnern. Die Kirche Mariä Heimsuchung überragt das Ensemble aus mehreren großen Hofstellen und Häusern. Zwei Nebengewässer fließen zum Dorfweiher und dann als Heckenbach durch breite Wiesenanger, die einen geschwungenen, durchgehenden Grünzug bilden. Dorf und Landschaft sind hier eng miteinander verwoben und gehen ineinander über. Viele alte Großbäume, wie z.B. Linden und Walnuss,



Obstbäume, Baumreihen, Gebüsche, kleine Feldgehölze vernetzen nach außen mit der Feldflur. Auch die Weiler in der Umgebung, wie Schernberg oder die Gärtnerei Birkel sind gut in die Landschaft eingebunden.

Diese ist ein seit der Jungsteinzeit landwirtschaftlich genutztes, weites, leicht welliges bäuerliches Kulturland. Die Gliederung und Teiligkeit der Landschaft ist noch heute gut zu erkennen. Als „Kulturrelikte“ einer früheren kleinstteiligen Nutzung auch von Ranken und Steillagen sind die vielen Magerrasen und extensiven Wiesen besonders auffällig. Entlang der Wasserabflusslinien finden sich die hügeltypischen kleinen Wiesentäler. Durch seine Pufferstreifen mit den begleitenden Hochstaudenfluren ist der Lauf des Heckenbaches gut in der Landschaft ablesbar.

Eine Besonderheit sind die Wildgehege mit Rothirschen im Außenbereich. Die daraus gewonnenen Produkte werden selbstvermarktet und sind ebenso ein Teil der Wertschöpfung

aus der Landwirtschaft wie die Erzeugnisse aus dem Bioanbau. Hier ist besonders die Schweinemast für die Hermannsdorfer Landwerkstätten zu nennen. Eine nach EU Kriterien zertifizierte Schlachtkammer erlaubt eine Vermarktung ab Hof. Des Weiteren werden Pferde und Schafe – als Verwerter von Rohfutter wichtig für den Erhalt der Wiesen – und Puten gehalten. Beim Ackerbau ist die Erbse als Zwischenfrucht auffällig. Die Gärtnerei erzeugt Blumen und Kräuter. Bienen werden zur Honigerzeugung gehalten. Der Gasthof Hecht führt lokale Produkte auf seiner Speisekarte. Die Hirschenhauser erhalten ihre Heimat durch aktive Landschaftspflege. Neue Hecken und Feldgehölze ergänzen den Biotopverbund, der im Rahmen des Flurneuordnungsverfahrens bis zum Jahr 2001 angelegt wurde. Seither wurden alleine 700 neue Eichen gepflanzt. Von den Maßnahmen konnte insbesondere eine wachsende Feldhasenpopulation profitieren. Durch eine angepasste Jagd wird eine Naturverjüngung ermöglicht, die den Wald für die Folgen des Klimawandels ertüchtigen soll. Seit dem Sturm Wiebke 1990 wird der Waldumbau betrieben und die Tanne dabei gezielt gefördert.

Zukünftige Aufgaben liegen verstärkt im Bereich des Wasserhaushaltes. Mehr „Wasserparkplätze“ sollten zum Rückhalt in der Fläche geschaffen werden, um den sich bereits ankündigenden klimatischen Änderungen Rechnung zu tragen. Der Dorfweiher sollte sich naturnäher entwickeln können; vielleicht ist mancher Wasserbaustein bei neuen Maßnahmen gut zu gebrauchen. Durch Mahd bei der Magerrasenbewirtschaftung können sich die verborgenen Schätze – die Blumen und Kräuter des Hügellandes – noch besser entwickeln. Und der Erosion der Feinerde – vor allem beim Maisanbau – sollte durch bremsende Wiesenstreifen oder Terrassenbildung begegnet werden.

Die landeskulturellen und landschaftsökologischen Leistungen der Hirschenhauser begründen sich im Erhalt und der behutsamen Weiterentwicklung ihrer über Generationen tradierten Landschaft bei gleichzeitiger Mehrwertschöpfung aus der Landwirtschaft.





Hohenpolding



Gemeinde Hohenpolding
Landkreis Erding

550 Einwohner



Landrat

Martin Bayerstorfer

Bürgermeister

Heribert Niedermaier

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Peter Arweck, Juliane Friedemann

Gemarkung

27 ha, davon
7 ha landwirtschaftliche Nutzung
4 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

44 Vollerwerbsbetriebe
15 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
2
Betriebe in sonstigen Bereichen
33

nennen, die zum Teil auch die freiwerdende Wärme nutzen. Mit über 500 KW installierter Photovoltaikleistung versuchen die Hohenpoldingler zusätzlich das Potenzial der erneuerbaren Energien auszuschöpfen. Der hohe Waldanteil von 340 ha birgt weitere Energiereserven für CO2 neutrale Nutzungen.

Die Hohenpoldingler haben sich zum Ziel gesetzt, dass innerhalb der ländlichen Struktur nicht nur die Neubürger und Ortsansässigen zusammenwachsen, sondern dass auch die Generationen zusammenfinden. Besonders positiv gestaltet sich dies im privaten Seniorenheim Christianum. Beginnend mit ca. 10 Pflegebetten im Jahr 2002 hat sich das Christianum bis heute zu einer integrativen Einrichtung mit über 40 Bewohnern entwickelt.

Als Zeichen großer Bürgerbeteiligung kann der Erfolg gewertet werden, dass die Grundschule wieder nach Hohenpolding gekommen ist. Auch im Erhalt und im Neubau der örtlichen Infrastruktur wie dem Bau des Feuerwehrhauses zeigt sich Eigeninitiative und Bürgerengagement. Ihre Zielvorstellungen zur Ortsentwicklung haben die Hohenpoldingler in den Bebauungsplänen der Neubaugebiete formuliert. Sie beziehen sich auf den Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan. Anzuregen ist, dass auch für den alten Dorfbereich Bebauungspläne entwickelt werden. Dadurch müssten Fehlentwicklungen nicht durch kurzfristige Planungen nach erzwungenen Veränderungssperren abgewendet werden.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Der kleine Ort Hohenpolding mit seinen 550 Einwohnern weist trotz der Lage im Flughafen beeinflussten Landkreis Erding eine sehr landwirtschaftliche Struktur auf. Im aktiven Ortsverband des Bayerischen Bauernverbandes beispielsweise sind 72 Betriebe organisiert. Bei einer durchschnittlichen Flächenausstattung von 35 ha wirtschaften noch 44 von ihnen im Vollerwerb. Milchviehhaltung, Bullenmast, Schweinezucht und Schweinemast sind ebenso vertreten wie reine Ackerbaubetriebe. Als Besonderheit sind sechs Biogasanlagen zu





2. Soziales und kulturelles Leben

Das stark landwirtschaftlich geprägte Hohenpolding bietet seinen 550 Einwohnern mit Feuerwehr, Schützen- und Sportverein, Landjugend und Frauengemeinschaft das typisch bayerische Vereinsleben. Der Jahresüberblick der Festivitäten ist Ausdruck eines gepflegten Miteinanders. Zahlreiche Musikgruppen kümmern sich um altes Liedgut oder tragen mit neuem Repertoire zur Gestaltung von kirchlichen und weltlichen Festen bei.

Im Verein ‚Bürger für Hohenpolding‘ engagieren sich Neu- und Altbürger vorbildlich für soziale und kulturelle Anliegen. In Arbeitsgruppen haben die Dorfbewohner die Möglichkeit, sich aktiv an der Leitbildformulierung zu beteiligen. Das „BürgerBilderBuch“ trägt sicher zur Stärkung des „Wir-Gefühls“ bei.

Ungewöhnlich und nachahmenswert auch für andere Dörfer ist die Nutzung eines Kindergar-



tenbusses, den der KiGa-Förderverein durch verschiedene Aktivitäten finanziell unterstützt. Beeindruckend ist auch, dass ein Ort es fertigbringt, die bereits abgewanderte Grundschule wieder zurückzuholen.

Wie in der Broschüre von Hohenpolding beschrieben, ist das Pflegehaus „Christianum“ die soziale Mitte des Dorfes. Hier wird hervorragende Arbeit in der Seniorenbetreuung geleistet. Die Bewohner des Pflegeheimes werden bei zahlreichen Veranstaltungen in das Dorfleben mit eingebunden. Dass der Speisesaal des Christianums für viele Veranstaltungen der Vereine genutzt wird, ist Ausdruck des generationenübergreifenden Miteinanders am Ort. Jung und Alt können in Hohenpolding optimistisch in die Zukunft blicken.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Hohenpolding empfängt uns auf der Anhöhe und führt über die gut gestaltete Schulstraße (Dorferneuerung) zur Rokoko-Kirche 'Mariä Heimsuchung'. Diese entstand aus früheren Erträgen einer blühenden Marienwallfahrt und gewährt vom Kirchhof schöne Ausblicke auf das untere Dorf und seine Umgebung.



Einige stattliche bäuerliche Anwesen prägen das Ortsbild um den Kirchberg, ansonsten überwiegen einfach gestaltete Dorfhäuser mit ruhigen Dächern. Für die Entwicklung des Dorfes haben seine Bürger in der Folgezeit einiges bewegt. Die alte Grundschule wurde auf Grund der Aktivitäten reaktiviert und ist 4-klassig. Der 3-gruppige Kindergarten, demnächst mit Kinderkrippe, sorgt für reichlich Schülernachwuchs. Die Kinder fühlen sich hier oben wohl. Die international ausgezeichnete Mehrzweckhalle mit viel Licht und Bezug zur Landschaft, modern in der Ausstrahlung, wird fleißig von Jung und Alt für den Sport und das Brauchtum genutzt.



Wünschenswert wäre der Erhalt des alten Pfarrhauses der den vielfältigen bürgerlichen Aktivitäten weiteren Platz bietet und zudem ins kirchliche und öffentliche Ensemble passt. Ernsthaft nachdenken sollte man über eine Heizzentrale, die in naher Zukunft diesen öffentlichen Gebäudekomplex mit regenerativer Energie aus der Region versorgt.

Die im Laufe der Jahre gewachsenen Wohngebiete wie z.B. „Bergwiese“, oder „Brunnenfeld“ gruppieren sich gut um den Hügel. Augenmerk und planerische Kontrolle sollte auf die Bebauung neuer Wohnflächen gerichtet werden, damit kein Flickwerk an realisierten Gestaltungswünschen in diesem Dorfgebiet entsteht.

Wohltuend ist die Umnutzung und Erweiterung der ehemaligen Wirtschaften im unteren Dorfteil zu einer bedeutenden sozialen Einrichtung gelungen. Das Christianum ist außen wie innen eine Bereicherung fürs gesamte Dorfleben in Hohenpolding.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Korbinian Aigner, der „Apfelpfarrer“ hat Hohenpolding weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt gemacht.

So verwundert es nicht, dass Hohenpolding durch viele gut gepflegte junge und alte Obstbaumbestände heraussticht.

Besonders die älteren Ortsteile sind durch alten Baumbestand schön in das Dorfbild eingebunden.

Die Arbeit des Obst- und Gartenbauvereins ist an vielen Stellen ersichtlich und hat in der Ortschaft schöne Grünstrukturen geschaffen und erhalten.

Neueste Baumaßnahmen im Außenbereich greifen wieder auf natürliche Materialien wie Pflastersteine und Kies zurück und zeugen von Aufbruchstimmung in der Ortsgestaltung.

Die Anstrengungen, die Ortschaft zu verschönern, sind allgegenwärtig.

Malerisch auch der kleine Biergarten hinter der Dorfwirtschaft, an dem sich der Dorfbach vorbeischlängelt und der den Besucher einlädt, zu verweilen und die Stimmung zu genießen.

Schön wäre es, bei den Neubauten für etwas

ruhigere Landschaftsgestaltung zu sorgen. Hier wirken die vielen unterschiedlichen Baustoffe wie Beton, Granit und diverse andere Baustoffe sehr unruhig.

Mit hohem Arbeits- und Kostenaufwand entstehen Mauern und Hangabstützungen, die dem ruhigen und ländlichen Erscheinungsbild Hohenpoldings unzutraglich sind.

Genauso wichtig wie Ortssatzungen und fachlich fundierte Grünordnungspläne im Rahmen der Bauleitplanung ist jedoch die Überzeugungsarbeit in der Bevölkerung für den Erhalt der ländlichen Gartenkultur und Dorfstrukturen.

Thujenhecken und andere fremdländische Gehölze, die keinen ökologischen und gestalterischen Wert haben, sondern die Nachbarn voneinander „abkapseln“, würden in einem verständigen Miteinander von selbst verschwinden und der „Verstädterung“ entgegenwirken.



5. Dorf in der Landschaft

Das Tertiär-Hügelland Niederbayerns gehört zu jenen Teilen Niederbayerns, die aufgrund ihrer naturräumlichen Ausstattung Kernland einer gediegenen bäuerlichen Landwirtschaft sind. Charakteristisch für diesen Teil Altbayerns ist die Einzelhof- und Weilerstruktur. Es dominiert eine ackerbauliche Nutzung, daneben aber auch eine forstliche in breiter Streuung als Bauernwald, deshalb auch der Name „Holzland“. Zur Eigenart des Tertiärhügellandes in der Gemeinde Hohenpolding gehören zahlreiche Bachläufe und Rinnsale, die mit Gehölzsäumen die Talungen gliedern und reizvoll gestalten. Die Art und Weise wie durch den Menschen diese natürlichen Vorgaben zu einer Kulturlandschaft gestaltet wurden, verdient hohe Anerkennung.

Um die Gemeindeflur zu einem Gesamtkunstwerk zu machen, sollte noch verstärkt an das Erbe des großen Sohnes von Hohenpolding, Pfarrer Korbinian Aigner, angeknüpft werden. Seine Größe war es, dem materialistischen Zeitgeist unter schwierigsten Umständen durch Apfelkultur zu widerstehen, dies im Wissen, dass der Umbau der Welt zum Garten dem Haben- und Kriegen-Wollen (Ursache des Krieges) entgegenwirkt. Bäume tragen die Zukunft, zumal Obstbäume. Dieses Gartenhafte, das auch im Begriff des „Holzlandes“ noch mitschwingt, wäre überdies eine chancenhafte Weiterentwicklung der Landwirtschaft, die mit Feldgemüsebau und Obstbau dem Unfug sinnloser Globalisierung begegnen kann. Ökologische

wie ökonomische Erfordernisse lassen sich im Sinne nachhaltigen und zukunftsfähigen Wirtschaftens sehr wohl verbinden. Eine bessere Flurdurchgrünung mit Obstbäumen, Baumgruppen, Hecken, Bachbegleitgrün hebt nicht nur den heimatlichen Wert, sondern ist auch interessant für Wertholz- und Hackschnitzelgewinnung. Wichtig erscheint auch, dass im Zuge von Gewerbeansiedlungen eine angemessene Eingrünung erfolgt.

Der noch hohe Fichtenanteil der Wälder sollte durch geeignete Maßnahmen in Richtung klimabeständigen Mischwaldes umgewandelt werden. Den teils hohen Feinerdeverlusten durch Erosion bei Starkregen ist auf Dauer nur mit Änderung der Bewirtschaftungs-Richtung bzw. gelegentlicher Terrassierung zu begegnen. Der Qualität des Oberflächen- und Grundwassers kann durch Renaturierung der Bachläufe, Beschattung, Bachrandstreifen gedient werden. Die Erlebnisqualität der Bachläufe, z. B. des Rechlfinger Baches, sollte durch teilweise Begehbarkeit in Form eines Wanderweges Rechnung getragen werden. Heimat braucht grüne Rahmen und Netzwerke, denn Schönheit als Augenweide ist durch nichts zu ersetzen. Der Lehrer Johann Becher gab schon 1897 in seinem Heimatlied eine treffliche Vorlage:

*„Kennst du die Gmein mit Thälern grün,
in denen viele Quellen ziehn
wo´s Rechlfinger Bächlein rauscht,
wo viele Weiher liegen prächtig dort
zu zieren ihren schönen Ort?“*





Iffeldorf

Gemeinde Iffeldorf
Landkreis Weilheim-Schongau



2.567 Einwohner



Landrat
Dr. Friedrich Zeller

Bürgermeister
Hubert Kroiß

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege
Heike Grosser

Gemarkung
2.567 ha, davon
1.187 ha landwirtschaftliche Nutzung
1.098 ha Wald

Dorferneuerung
ja

Betriebe in der Landwirtschaft
4 Vollerwerbsbetriebe
9 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
41
Betriebe in sonstigen Bereichen
27

meindezentrum mit Mehrzweckhalle ist ein hervorragendes Beispiel für intelligente Projektentwicklung mit Förderbeteiligung. Auch die Grundschule wurde auf ähnliche Weise durch Ergänzungsbauten auf aktuellen modernen Stand gebracht. Kindergärten und Mittagsbetreuung werden als selbstverständliche Einrichtungen betrachtet. Immer wieder taucht bei den Projekten Feuerwehr, Pfarrsaal oder Kirchenrenovierung die Eigenbeteiligung der 2.500 Einwohner auf. Mit dieser Größe dürfte die endgültige Siedlungsentwicklung abgeschlossen sein. Ausnahmen betreffen wohl nur Abrundungen. 17 Bebauungspläne regeln die Bebauung im Wohngebiet ebenso wie in den Gewerbegebieten. Eine besonders sensible Planung erfordert dabei die Fläche an den Osterseen. Die Iffeldorfer haben sich zum Ziel genommen, die Sichtachsen zu ihren besonderen Naturschönheiten ebenso freizuhalten wie innerhalb des Ortes immer wieder freie Flächen zu erhalten. Auf den 2,7 ha Gewerbeflächen haben sich zahlreiche mittelständische Betriebe, insbesondere Handwerker angesiedelt. Als Besonderheit dürfte zu nennen sein, dass zwei Golfplätze das Freizeitangebot und die Wirtschaftskraft bereichern. Sicherlich ungewöhnlich ist auch die Bezeichnung Universitätsgemeinde, die vom ortsansässigen limnologischen Institut herrührt. Hier findet ein reger Austausch sowohl mit Schule als auch mit Gemeinde als Verantwortliche für das Naturschutzgebiet Osterseen statt.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die Ausgangslage für Iffeldorf, gelegen an den Osterseen ist aus der Sicht der Ortsentwicklung und Wirtschaftsinitiativen günstig, aber dennoch sorgsam zu bearbeiten. Dies haben die Verantwortlichen in Iffeldorf in den vergangenen Jahren hervorragend gemeistert. Bereits 1980 wurde beispielsweise ein Landschaftsplan entwickelt. Der Flächennutzungsplan ist aktuell mit integriertem Landschaftsplan. Alle Siedlungsbereiche sind bauleitplanerisch über Bebauungspläne geregelt. Die Infrastruktur in Iffeldorf lässt fast keine Wünsche offen. Das Ge-





2. Soziales und kulturelles Leben

Landschaftlich wunderschön gelegen bietet Iffeldorf auch im sozialen und kulturellen Bereich Erstaunenswertes. Kindergarten mit Kinderkrippe, Schule, Spiel- und Sportplatz, Pfarr- und Jugendzentrum, Gemeindehaus mit Mehrzweckhalle sind Einrichtungen, die allen Generationen zu Gute kommen. Noch dazu befinden sich viele der genannten Einrichtungen auch noch an Stellen mit wunderschöner Aussicht. Beispielhaft sei die Schule erwähnt, hier könnte Lernen zum Genuss werden.

Die Iffeldorfer sind bereit, sich für Ihren Ort einzusetzen und ihre individuellen Fähigkeiten in Vereinen, Arbeitskreisen und Ferienprogrammen einzubringen. Mit der Formulierung und Umsetzung der Leitsätze (Agenda 21 der Gemeinde Iffeldorf) ergaben sich viele Möglichkeiten zur Mitwirkung am örtlichen Geschehen, auch für Bürger und Neubürger, die bisher wenig in Vereinen präsent waren.

Das Angebot für Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Senioren ist reichhaltig und bietet für jeden Geschmack etwas. Je nach Typ besteht die Möglichkeit, sich selbst sportlich (von Tennis über Radln zu Ski usw.) oder musikalisch (Chor, Musikkapelle oder Instrumental) zu beteiligen, oder einfach nur still die zahlreichen Konzerte, Theater, Ausstellungen und Feiern zu genießen.

Bei schauspielerischem Talent kann man sich im Theaterverein einbringen. Die Aktivitäten der 35 Vereine werden in einem Veranstaltungskalender koordiniert.

Iffeldorf pflegt eine Partnerschaft zu einer französischen Gemeinde und ermöglicht vor allem den Schulkindern, über einen Austausch die französische Kultur kennenzulernen.

Der Arbeitskreis „Soziales“ der katholischen Pfarrgemeinde will eine Nachbarschaftshilfe aufbauen. Es geht dabei um schnelle und unbürokratische Hilfe im Krankheitsfall oder anderen Problemen der Mitbürger im Alltag.

Sollte dieses Vorhaben in der Zukunft gelingen, kann man sich kaum weitere Dinge zur sozialen und kulturellen Bereicherung in Iffeldorf vorstellen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Zentrum von Iffeldorf mit seiner Pfarrkirche St. Vitus im wunderbar leichten Rokoko thront selbstbewusst über den einzigartigen Osterseen. Es wurde konsequent durch die Gemeinde weiter entwickelt. So entstanden im Umfeld die Schule daneben das Rathaus und der Gasthof. Integriert in diesen Komplex ist das Gemeindezentrum mit einer vielfältigen Nutzung. So können neben der Schule auch die Vereine und sonstigen Gruppen die Mehrzweckhalle nutzen. Ebenso finden sich dort die Bibliothek mit kleinem Veranstaltungssaal, sowie die Kegelhalle und das Schützenstüberl. So hat die „Universitäts-Gemeinde“ ein Zentrum des kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Lebens geschaffen. Durch die Umnutzung zweier kleinerer Anwesen und des ehemaligen Gasthofes „Post“ zwischen Gemeindezentrum und St. Vitusplatz hat die Limnologische Station der TU-München eine neue Heimat gefunden, so dass ein Leerstand im

Ortskern vermieden werden konnte. Bemerkenswert auch, wie das neue Pfarrzentrum u.a. errichtet durch 7000 Stunden ehrenamtlicher Mithilfe, sich mit seinen klaren Linien und seiner Holzfassade hervorragend in die Umgebung mit historischem Pfarrhof einfügt, ohne Akzente einer modernen Architektur zu vernachlässigen. Der Bezug zur historischen Baukultur ist deutlich an den Aktivitäten an der Kirche St. Vitus und der Kapelle „Maria im Heuwinkl“, die mit viel Engagement und Eigenmittel liebevoll renoviert wurden, und dem Umgang mit den zahlreichen denkmalgeschützten Gebäuden ablesbar. Die baulichen Aktivitäten konzentrierten sich in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich in Richtung Bahnlinie. Bei der Gestaltung der Gebäude, der Gärten und des öffentlichen Raums ist das Entstehungsjahr bei den meisten Objekten deutlich zu erkennen. Das Potenzial in diesen Gebieten ist groß, die Gestaltung anzupassen. Bei dem neueren Baugebiet an der Heuwinklstraße können sowohl die Gestaltung des öffentlichen Raums und der privaten Gebäude als auch die Gestaltung der privaten Gärten als gute Beispiele herangezogen werden. Im Ortskern ist die Gefahr gegeben, dass ohne Eingreifen der Gemeinde bei Umbauten z. B. unmaßstäbliche Fenster oder eigenwillige Farbgebungen den ausgesprochen harmonischen Gesamteindruck stören.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Gut eingegrünt liegt der Ort Iffeldorf an seinen Osterseen.

Alter großkroniger Baumbestand, der durch viel Aufmerksamkeit der Bürger erhalten und gepflegt wird, prägt den Ort.

Begleitgrün mit Alleebäumen wertet das Ortsbild der Durchgangsstraße auf. Leider sind die Baumscheiben so gering dimensioniert, sodass sich die Bäume nicht wirklich entwickeln können und vorzeitig vergreisen.

Die Friedhofsmauer im Ort ist teilweise eingegrünt. Das aufgekieste kirchliche Friedhofsgelände bedarf einer angepassten Gestaltung.

Besonders hervorzuheben ist der gemeindliche Friedhof. Schön eingegrünt mit Rasen zwischen den Gräbern und abgeteilt mit Hainbuchenhecken zeigt sich die Ruhestätte. Leider wurde an den neugestalteten Urnengräbern mit Thujen nachgepflanzt.

Private Gärten werden mit viel Liebe von den Mitbürgern gestaltet und gepflegt. Der örtliche Verschönerungsverein gibt nicht nur nützliche Informationen an die Bürger, sondern beteiligt sich rührig an der Ortsverschönerung.

Zur Kapelle auf dem Heuwinkel erstreckt sich eine Allee mit schönen alten großen Kastanienbäumen. Für die Kleintierwelt sollte an dieser Stelle ruhig der Lebensraum (Totholz) erhalten bleiben.

Eine Eingrünung am Ortsrand zur Neubausiedlung und Sportplatz würde das Wohnumfeld aufwerten und sich gut in die Landschaft einfügen.



5. Dorf in der Landschaft

Die Eiszerfalls-Landschaft mit seinem großartigen Seenreichtum hat in der Gemeinde Iffeldorf südlich des Starnberger Sees nicht zu verschlafener Selbstzufriedenheit geführt, sondern zum Gegenteil. Die klassische Barocklandschaft mit ihrem außerordentlichen Reichtum an topographischer „Stukkatur“, an differenziertem Flächenspiel von Wiesen, Wald und Seen, farbgetönt durch Fett- und Magerwiesen, Moore und Seggenriede, wurde sehr bewusst

wahrgenommen und meisterlich durch kulturlandschaftliches Schaffen in Szene gesetzt. Iffeldorf als Zellkern eines anthropogenen Ökosystems hat sich trotz seiner ausgedünnten landwirtschaftlichen Funktion in Sachen Bodenordnung, Landverbrauch erstaunlich diszipliniert, was aufgrund seiner landschaftlichen Schönheit und Nähe zur Autobahn hohe Achtung verdient.

Die zahlreichen Moore und Streuwiesen, die wegen ihrer Artenvielfalt und Landschaftsbildes berühmt sind, werden durch die organisierte Landschaftspflege freigehalten. Dies gilt auch für die wenigen Magerrasen an den Leiten der Eiszerfalls-Hügel und Gumpen. Dass 37% des Gemeindegebietes Naturschutzgebiet sind und Geotopschutz-Status haben, wird von der Gemeinde als Aufgabe und Chance wahrgenommen. Dank gemeindlicher Anstrengungen, vor allem ihrer Naturschutzwacht, wird erfolgreich daran gearbeitet, den ausufernden Erholungsbetrieb zu Wasser und zu Lande zu lenken, zu konzentrieren und zu limitieren. Der große Wasserreichtum des Osterseengebietes, sein Quellsystem, dessen Qualität in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert wurde und seine submerse Vegetation sind ein international bekanntes Forschungsareal.

„Adel verpflichtet!“ Iffeldorf gehört ohne Zweifel durch seine Landschaft zur Spitzenklasse bayerischer Landschaft. Nicht umsonst hat der „Blaue Reiter“ auch hier „Augenweide“ gefunden.



Dieser Verpflichtung treu zu bleiben erfordert Anstrengung, die über das übliche Maß hinausgehen. Hinzukommt der zunehmend dramatisch werdende Klimawandel. Auf die Landnutzung bezogen sollte dies den Umbau der stark von Fichten geprägten Wälder in Mischbestände der potenziell natürlichen Vegetation zu Folge haben. Die Landwirtschaft ist gut beraten, wenn sie sich dem ökologischen Landbau zuwendet, der neben der Milchwirtschaft auch den Obst- und Feldgemüsebau mit lokal-regionalen Vermarktungsstrukturen ins Visier nimmt. Die Dienstleistung der Landschaftspflege kann mit neuen Formen des Agrotourismus verbunden werden. Neben meditativem Naturgenießen werden zunehmend auch Grundkenntnisse in der Urproduktion sowie aktiv-kreatives Kultivieren und Gestalten der Landschaft nachgefragt. Parkplätze in der Landschaft, wie jene vor der Heuwinkel-Kapelle und dem Kindergarten, sollten nach Möglichkeit entsiegelt werden, die Kapelle als landschaftsdominantes Bauwerk braucht Freischnitt von zu üppiger Eingrünung. Die landschaftsästhetischen Aspekte diverser Sichtbeziehungen wie Ansicht, Aussicht, Einblick, Durchblick haben in dieser so malerischen Landschaft besonderen Stellenwert, denn

„Offenbarung ist in zwei Büchern enthalten, in der Bibel und in der Natur.“

Thomas v. Aquin

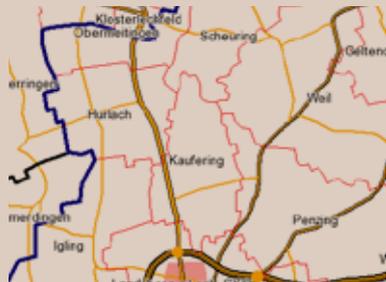


Kaufering Dorf



Gemeinde Kaufering
Landkreis Landsberg am Lech

978 Einwohner



Landrat

Walter Eichner

Bürgermeister

Dr. Klaus Bühler

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Monika Sedlmaier

Gemarkung

1.040 ha, davon
650 ha landwirtschaftliche Nutzung
300 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

5 Vollerwerbsbetriebe
9 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
74
Betriebe in sonstigen Bereichen
25

Kleingewerbe, ein erlebbares harmonisches Miteinander. Im Dorf selbst sind 115 Arbeitsplätze vorhanden. Fremdenverkehr spielt keine erkennbare Rolle. Eine Gastwirtschaft ist vorhanden. Positiv sind die Ansätze zu sehen, im Dorf neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Neben den in Kaufering vorhandenen Großbetrieben mit zahlreichen Arbeitsplätzen soll Neben- und Zuerwerbstätigkeit gefördert werden. Hier sind beispielhaft ein Biomasseheizkraftwerk und eine bundesweit einzigartige Vergütungsregelung für die Landwirte zu nennen, die „Energiewald“ (Kurzumtriebswald, z. B. Pappeln) im Wasserschutzgebiet hochziehen. Der sympathische Auftakt der Begehung durch die Bewertungskommission (und der nicht weniger angenehme Abschluss) fand in der umgebauten alten Schule statt, die zusammen mit dem Forstgarten und dem Maibaumplatz das Dorfzentrum bildet. Hier sind der zweigruppige Kindergarten, das Pfarrheim und Wohnungen untergebracht. Die Schulen befinden sich heute in Kaufering-Siedlung. Im Anschluss an die alte Schule überrascht der Forstgarten mit Spielplatz, Forsthaus und Backhaus, die dominierende Grünfläche von Kaufering-Dorf, welche anstelle einer vorgesehenen Reihenhausbauung durchgesetzt wurde – eine besondere Leistung.

Ein bemerkenswertes Naturerlebnisbad bietet den Dorfbewohnern und vielen Wasserfreunden über die Gemeindegrenzen hinaus optimale Bedingungen.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Kaufering-Dorf ist der Ausgangspunkt des heutigen Marktes Kaufering mit ca. 9.800 Einwohnern und ist doch ein eigenständiges „Dorf“ mit 978 Einwohnern geblieben. Ganz offensichtlich ist es gelungen, die Dorfidentität zu wahren. Die Bevölkerungsstruktur ist ausgewogen. Das Wachstum der Gemeinde erfolgt in erster Linie in Kaufering-Siedlung.

Mit dem Rückgang der Landwirtschaft – in Kaufering-Dorf bestehen noch 5 landwirtschaftliche Betriebe – ist im Ort das Wohnen an die erste Stelle getreten mit eingestreutem





Die Trinkwasserversorgung ist zukunftssicher ausgelegt, die nitratarme Bewirtschaftung der Böden wird mit einer Prämie belohnt.

Die Dorferneuerung, die schon 1995 angeordnet wurde, hat im ganzen Dorf ihre positiven Spuren hinterlassen. Besonders im öffentlichen Raum – Strassen und Begleitgrün, Grünflächen – hat sich eine wohltuende Gestaltung durchgesetzt, die allen Verkehrsteilnehmern gerecht wird. Mühlbach und Bachgasse stellen gelungene Beispiele dar. Ein aktiver Dorfverein sorgt dafür, dass das Dorfleitbild gelebt und weiterentwickelt wird getreu dem Leitsatz: „Gemeinsam für unser lebenswertes Dorf am Lech“.

Sehr selbstbewusst geht der Markt Kaufering mit der Bauleitplanung um. Auf der Grundlage des rechtskräftigen Flächennutzungsplans werden Bebauungspläne nur aufgestellt, wenn die Gemeinde Grundeigentümer ist. In Kaufering-Dorf wurde vor 30 Jahren das letzte Baugebiet („Am Glockenbach“) ausgewiesen. Die bauliche Entwicklung erfolgt im Wesentlichen durch Verdichtung im Innenbereich. Dabei wird den Bauwilligen eine kostenlose Beratung durch einen Ortsplaner angeboten, was sich offensichtlich bislang bewährt hat.

Hier stellt sich allerdings die Frage, ob eine verbindliche Bauleitplanung für die städtebauliche Ordnung auch des Innenbereichs teilweise nicht doch angebracht wäre. In §13 des Baugesetzbuches sind seit 2006 Bebauungspläne der Innenentwicklung ausdrücklich vorgesehen. Selbst wenn, wie der Markt in seiner Broschüre ausführt, in den letzten 25 Jahren das Instrument der Veränderungssperre nicht angewendet werden musste, so bestehen doch Zweifel,

ob diese Handhabung im Ernstfall rechtlich hält.

Mit einer Ortsgestaltungssatzung könnten die auch in Kaufering-Dorf hin und wieder auftretenden gestalterischen Unsicherheiten vermieden werden.

2. Soziales und kulturelles Leben

Kaufering Dorf bietet seinen Bürgern ein reiches Angebot an Kultur und Vereinsleben, das jedoch nur im Zusammenhang mit ganz Kaufering gesehen werden kann. Sportlich sind alle nur denkbaren Sparten vertreten. Durch die Lage direkt am Lech sticht das Angebot an „Wassersportarten“ in Kaufering besonders heraus (Ruderclub, Fischereiverein, Wasserwacht) und hebt den Ort von anderen ab. Beeindruckend auch das Naturerlebnisbad, dessen Preise dank Gemeinde auch für Familien erschwinglich sind.

Der Dorfverein pflegt Traditionen und bemüht sich, die Geschichte des Ortes lebendig zu halten. Das Heimatbuch mit Bildern und Geschichten aus der Vergangenheit und die Ausrichtung des „Schniedhanad Festes“ sind Beispiele für die gelungene Arbeit des Vereins. Dass die Theatergruppe ihre Stücke siebenmal zur Aufführung bringt, zeugt von guter Arbeit im Verein und dem hohen Interesse der Bevölkerung. Neben dem Spaß am Theaterspielen wird gleichzeitig „Mundartpflege“ für Jung und Alt betrieben.

Wie wir miterleben durften, wird das während der Dorferneuerung entstandene Backhäuschen vom Backverein mit Leben erfüllt. Ein selbstgebackenes Brot erhöht die Wertschätzung gegenüber unserem ursprünglichsten Nahrungsmittel. Ratsch und Arbeit sowie Brauchtums pflege werden beim gemeinsamen Backen ideal verbunden.

Jugendarbeit wird in allen Vereinen betrieben. Der Musikverein hat ein Jugendorchester, der Theaterverein eine Kindergruppe. Auch die „Lechspatzen“ zeigten ein breites musikalisches Repertoire. Die Senioren organisieren sich, soweit es körperlich möglich ist, selber zum Ratsch am Brunnen. Trotzdem wird die de-

mographische Entwicklung weitere Angebote in der Seniorenarbeit erfordern. Insgesamt ist Kaufering Dorf ein lebenswerter Ort am Lech mit städtischen Zügen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Markant ragt die denkmalgeschützte Kirche St. Johannes Baptist mit seinem wuchtigen Kirchturm über dem Ort Kaufering-Dorf. Die öffentlichen Gebäude, wie das „Alte Forsthaus“ und das Dorfzentrum sind in einem guten Zustand und bieten den Vereinen und Gruppen von Kaufering hervorragende Räumlichkeiten für zahlreiche Aktivitäten. Der Forstgarten als „grüne Lunge“ verbindet das Dorfzentrum – die „Alte Schule“ im späten Jugendstil – mit dem Forsthaus und dient als multifunktionale Begegnungsstätte. Die Sanierung des Forsthauses mit viel Engagement und Eigenleistung ist hervorragend gelungen. Das neu entstandene Backhäusl passt sich durch einfache Details dem Stil des Forsthauses an und erscheint so mit diesem als Einheit. An einer Vielzahl von privaten und sanierten, ehemals landwirtschaftlichen Anwesen ist der Erfolg der intensiven Beratung durch einen Architekten deutlich ablesbar. Positiv ist auch festzustellen, dass die Marktgemeinde im Ortskernbereich ein derzeit leerstehendes Anwesen sowie ein Areal neben dem „Oberen Wirt“ erworben hat.



Die Flächen werden durch Bestandsplanung für eine neue Nutzung vorbereitet. Es bleibt zu hoffen, dass die Marktgemeinde mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam innovative Ideen erarbeitet, um hier nachhaltige Lösungen zu erzielen. In einzelnen Bereichen ist die Tendenz zu einem verdichteten Bauen z. B. mit Reihenhäusern zu erkennen. Der Baudruck ist anscheinend in Kaufering-Dorf nur begrenzt vorhanden, da das Angebot in Kaufering-Siedlung entsprechend den Anforderungen entwickelt wird. Daraus ergibt sich, dass in Kaufering-Dorf Bauflächen bisher im Einvernehmen mit der Marktgemeinde ausgewiesen wurden und auch in Zukunft eine Entwicklung fast nur im Innenbereich stattfindet. Die Versorgung erfolgt über mehrere Supermärkte in Kaufering-Siedlung. In Kaufering-Dorf gibt es lediglich noch eine Metzgerei und ein Gasthaus. Eine besondere Bereicherung stellt das Lechtalbad mit dem von der Marktgemeinde zum Naturerlebnisbad umgebauten Freibad dar.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Es tut sich viel in Kaufering Dorf. Ausgehend von dem in seiner Grundsubstanz erhaltenen und liebevoll neu renovierten Pfarrhaus mit schönen Großbäumen im Vorhof und dem geschmackvoll neu gestalteten Innenhof geht es durch einen kleinen Fußweg zum ehemaligen Forstgarten.

Hier empfängt den Besucher das grüne Herz des zum sozialen Mittelpunkt avancierten Bürgertreffparks.

Alte, schattenspendende Bäume verschaffen ein angenehmes Klima und laden zum Verweilen ein. Der angelegte Weiher ist ein weiterer Lebensraum in diesem Park und verleitet zum beobachten der Flora und Fauna.

Das Backhaus für die Allgemeinheit und die Kinderspielgeräte runden diesen „grünen Treffpunkt“ ab.

Überall zeigen sich in der Ortschaft alte und neue Grünstrukturen. Bei der Materialauswahl kommen zumeist wieder natürliche Baustoffe zum Zuge.

So sind viele Flächen in einfacher Kiesausfüh-

zung angelegt, was sehr natürlich und beruhigend anmutet.

Viele Privatgärten strotzen vor Blütenpracht, gärtnern scheint vielen Kauferingern ein wichtiges Anliegen zu sein.

Auch die Gestaltung und Materialauswahl vieler Gärten ist bewusst schlicht und damit natürlich wirkend, frei dem Grundsatz folgend „weniger ist mehr“.

Dass dieser Trend auch die „Altlasten“ der 70er-Jahre Außenanlagengestaltung mit Thujen-, Fichtenhecken und Betonmauern nebst Asphalt- und Betonsteinhofflächen auf kurz oder lang vereinnahmt wird, ist abzusehen.

So wird dann auch irgendwann die große Asphaltparkplatzfläche am wunderbar gestalteten Naturschwimmbad der Vergangenheit angehören.

5. Dorf in der Landschaft

Kaufering Dorf liegt mit seinen knapp 1000 Einwohnern in der Region Lechrain an der Lechleite. Jahrhunderte lang lag das Zentrum der Gemeinde rechts des Lechs. Mit der Ansiedlung von Heimatvertriebenen hat sich der Schwerpunkt des Marktes Kaufering im Bereich des Bahnhofes auf der gegenüberliegenden Lechseite ausgebildet.

Das Dorf mit seinen regionaltypisch giebelständig zur Straße ausgerichteten Gebäuden erstreckt sich, vom Lechufer beginnend die Leite nach oben bis zur Kante der Landsberger Platte. Der wuchtige Turm der Pfarrkirche St. Johannes Baptist überragt die Dorfsilhouette. Die Gebäude und der Grünbestand ordnen sich ihm unter und bilden nach allen Seiten einen gefälligen Ortsrand. Vom Westufer des Lechs aus betrachtet, fallen die vielen mittleren und großen Bäume im Dorf auf. Sie erzeugen in ihrer Gesamtwirkung eine hervorragende Durchgrünung Kauferings und machen es zum Dorf in der grünen Leite. Zudem ist so eine gute Vernetzung mit der Landschaft gegeben.

Das Wasser zeigt sich im Dorf mit dem typischen Formenreichtum der Hangquellgewässer voralpiner Flüsse. Es gibt den naturnah renaturierten Bachlauf des dynamisch fließenden

Mühlbaches und das eher ruhigere Wasser einer kleineren Quelle, das den neugestalteten Dorfweiher im Forstgarten durchzieht. Im Hang unterhalb von St. Leonhard befinden sich als Besonderheit Kalktuffrinnen, die als Geotop gekennzeichnet sind.

Östlich des Dorfes erstreckt sich die flachwellige Landsberger Platte. Ihre tiefgründigen Lößböden weisen beste Bonitäten auf. Ein Hauptaugenmerk des durch Bürgermitwirkung erarbeiteten Kauferinger Leitbildes liegt in „aufeinander abgestimmte Perspektiven für Landwirtschaft, Landschaft und Dorfgemeinschaft“. Im Zuge dieses Prozesses entstanden mehrere bemerkenswerte Projekte.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem Lebensmittel Nummer Eins, dem Wasser, entgegengebracht. Die Nitratbelastung des Trinkwasserbrunnens konnte trotz der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung um ein Drittel auf das Niveau des Richtwertes gesenkt werden. Im Wasserschutzgebiet (WSG) wird auf 200 ha Fläche nach der Nmin-Methode der Bedarf an Stickstoffdünger ermittelt. Für die so erzielte Senkung des Nitratgehalts durch vermiedenen Düngereinsatz bekommen die Landwirte Prämien von der Gemeinde.

Im Bereich der forstlich – energetischen Nutzung liegt der Fokus auf dem „Kauferinger Nachhaltigkeitskonzept“. Ziel ist dabei ein Optimum an ökologischer Stabilität und Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes. Mit innovativen Investitionen in die Zukunftsfähigkeit der Landschaft sollen „grüne Zahlen“ geschrieben werden. Südlich der Bahnbrücke produzieren im Lechauwald wieder 8 ha Nieder- und Mittelwälder im 16 und 24 jährigem Umtrieb Holz für die gemeindeeigene Hackschnitzelanlage. Hier ergibt sich gesellschaftlicher Mehrwert aus der neuen Artenvielfalt – der Pirol ist zu sehen – und der zusätzlichen Nutzung als „Wasserparkplatz“, der bei Hochwasserereignissen die Spitzen kappen hilft.

Auf der Landsberger Platte wird die Anlage eines Systems von Windschutzhecken und Feldgehölze in Nord–Süd Richtung weitergeführt. Dieses nach Professor Auweck genannte „Auweck Projekt“ dient der Verbesserung des örtlichen Klimas, als Feinstaubsenke und als Windschutz. Die Gemeinde hat bereits mit einer neuen Pflanzung auf ihren Flächen begonnen.

Es wird gehofft, dass die Privateigentümer auf ihren Flächen später diesem Vorbild folgen. Im WSG werden deshalb auch für Energiewälder Zuschüsse gewährt.

Der Markt Kaufering hat seit 10 Jahren die beiden Jagden gepachtet und sorgt nun selbst dafür, dass der Wildbestand walddverträglich bleibt und eine Naturverjüngung ohne Zäunungen möglich ist. Parallel wird der forstliche Waldumbau in Richtung Laub und Tanne vorangetrieben, um den Prozess der Bodenversauerung über die Zersetzung des Laubs abzupuffern und zu stoppen. Die Waldränder des Westerholzes, in dem ein historischer Burgstall liegt, werden nach und nach mit Laubgehölzen vorgepflanzt, um die Sturmfestigkeit zu erhöhen.

Eine bundesweit einzigartige Besonderheit ist die Langzeitbeobachtung zur Untersuchung der Bodenentwicklung unter Energiewäldern. Die wichtigen historischen Blickbeziehungen werden von den Kauferingern durch lobenswerte Anstrengungen gepflegt, um diese auch für die Zukunft zu erhalten. Das Gebäude des neuen Trinkwasserbrunnens zwischen der Achse „St. Johann – St. Leonhard“ wurde abgesenkt; eine Aufforstung bei St. Walburga an eine weniger beeinträchtigende Stelle verschoben; beides um ein weiterhin stimmiges Landschaftsbild zu gewährleisten. Weitere Blickfänge in der Landschaft sind die lindengerahmte Riedweg-Kapelle, die durch eine Allee miteinander verbunden Schloss und Gut Riedhof inmitten parkartiger Gehölzbestände, die Pestkapelle St. Walburga, eines der ältesten Bauwerke in Kaufering. Die drei Aussiedlerhöfe sind gut situiert und durch Grün in die Landschaft eingebunden.

Von den 800 ha landwirtschaftlicher Fläche werden 200 ha biologisch und damit umweltfreundlicher bewirtschaftet. Positiv aufgefallen sind die Äcker mit den Stickstoffsammlern Klee gras und Ackerbohne. Die Mutterkuhhaltung der Biolandwirtschaft belebt die in den 1960er-Jahren neugeordneten Fluren mit Weidevieh. Das Fleisch wird direkt vermarktet. Auch drei Imker tragen mit ihren ca. 35 Bienenvölkern zur Wertschöpfung bei.

Ein ehemaliges Trafohäuschen ist zum „Fledermaushotel“ umgebaut worden. Die Biotoppflege der Magerrasen an den Lechleiten in der Ge-

wanne Gehren wird durch die Ortsgruppe des Bundes Naturschutz gewährleistet.

Das Leitbild der Kauferinger sieht auch „ortsangepasste Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten“ vor. Das Naturerlebnisbad im Lechtalbad, Spielmöglichkeiten für Kinder wie zum Beispiel im Forstgarten, Rad- und Wanderwege in der Flur und am Lech, ein historischer Lehrpfad im Westerholz und nicht zuletzt das Sonnenacker-Projekt füllen es mit Leben. Bei letzterem wurde unter Federführung von „Landsberger Land“ eine 0,6 ha große Fläche angepachtet, die 35 Nutzer selber bewirtschaften und organisieren. Hier wird Wachsen und Gedeihen begreiflich.

In der Zukunft sollte das bemerkenswerte Energiewaldprojekt – vielleicht sogar in erweitertem Umfang – fortgeführt werden. Den zukünftig auf Grund vieler unwägbarer Einflüsse wie Klimawandel und steigender Weltbevölkerung wachsenden Herausforderungen für die Landwirtschaft gilt es, aktiv zu begegnen. Wenn auf der Lechplatte im Sinne des „Auweck Projekts“ die bestehenden Gehölzinseln durch „Gehölz-Trittsteine“ und Hecken weiter vernetzt und zukünftig vielleicht sogar als Energie-Hecken genutzt werden, ist dies ein Schritt in die richtige Richtung. Dies wäre sicher auch für manche Privateigentümer ein Anreiz, trotz der guten Bonitäten der Lößböden Windschutz und Energienutzen zu betreiben. Für Pflegearbeiten in der Hurlacher Heide wird angeregt, das bewährte Modell eines Jugendworkcamps zu nutzen. Im Sinne des Leitsatzes „gemeinsam für unser lebenswertes Dorf am Lech“ wäre es zu begrüßen, den Gedanken des Sonnenacker-Projektes auch in den Schulen zu verankern und die Neubürger im Sinne eines „Interkulturellen Gartens“ zum Mitmachen zu animieren. Die Leistungen der Kauferinger liegen in der konsequenten Umsetzung ihres Leitbildes und der darin beschriebenen Nachhaltigkeitskriterien im landespflegerischen, waldbaulichen und landwirtschaftlichen Bereich. Sie bewahren die Werte und Qualitäten ihres Dorfes und der umgebenden Kulturlandschaft und bereiten diese rege auf den zukünftigen Klimawandel vor.



Klenau



Gemeinde Gerolsbach
Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm

120 Einwohner



Landrat

Josef Schäch

Bürgermeister

Martin Seitz

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Stadler

Gemarkung

726 ha, davon
440 ha landwirtschaftliche Nutzung
210 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

3 Vollerwerbsbetriebe

7 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

1

Betriebe in sonstigen Bereichen

4

jedoch die gute Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz mit PKW und Bussen.

Da die Siedlungsentwicklung bisher ausschließlich für Ortsansässige ausgerichtet war, konnte auf eine verbindliche Bauleitplanung über Bebauungspläne verzichtet werden. Anzuregen ist jedoch eine vertiefte Diskussion um die Ortsentwicklung und das Einfügen der gewählten Ziele in konkrete Bebauungspläne.

Im Rahmen der Teildorferneuerung konnten punktuell Verbesserungen erreicht werden. So wurde ein Biotop angelegt, der als Treffpunkt für Jung und Alt dient. Ebenso wurde nach langer Zeit wieder ein Maibaum an einem zentralen Ort aufgestellt.

Besonders herausragend ist sicherlich die Eigenleistung der Klenauer Bürger bei der Kirchenrenovierung sowie beim Pfarrhof. Der Pfarrhof hat sich zum neuen Dorfmittelpunkt für verschiedene Festlichkeiten und regelmäßige Treffen etabliert. Die Eigenleistung bestand sowohl in einem hohen Geldbetrag als auch in einer umfangreichen Arbeitsleistung durch die Klenauer.

2. Soziales und kulturelles Leben

Das mit seinen 120 Einwohnern beschauliche Klenau pflegt seine Dorfgemeinschaft und setzt sich für die Dorfgestaltung und die Natur ein.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Das kleine Dorf Klenau ist eng verbunden mit dem Nachbarort Junkenhofen. Sie gehören zu 77 Dörfern und Weilern, die gemeinsam die Gemeinde Gerolsbach bilden. Die historische Verbundenheit zu Junkenhofen zeigt sich auch in der gemeinsamen Flurbereinigung von 1972 bis 1980. Auch die Detaildorferneuerung mit dem Projekt des verbindenden Geh- und Radweges zwischen den beiden Ortsteilen verstärkt dies. Das Haufendorf Klenau ist unter anderem geprägt durch zwei Durchgangsstraßen mit starker Verkehrsbelastung. Positiv daran ist





Die Klenauer haben viele Stunden für die Renovierung ihrer Pfarrkirche und den Pfarrhof gearbeitet.

Neben der Arbeitsleistung brachte der kleine Ort auch noch erhebliche Spendengelder auf. Die Arbeit und der Einsatz haben sich gelohnt. Der schöne Pfarrhof und Pfarrgarten kann jetzt für verschiedene Veranstaltungen genutzt werden. Warum sich die Klenauer Männer wöchentlich, die Frauen dagegen nur einmal im Monat im Pfarrhof treffen, konnte nicht ergründet werden.

In den 13 Ortsvereinen bzw. Organisationen sind sowohl Klenauer als auch die Bürger aus Junkenhofen engagiert.

Die Aktivitäten der Vereine waren in zahlreichen Bildern im Pfarrheim dokumentiert. Gemeinsame Anstrengungen stärken das soziale und kulturelle Zusammenleben. Dazu zählt sicher auch die gemeinsame Leistung beim Aufstellen des Maibaums. Dass hier die Jugend durch Tanz und Gesang mit eingebunden war,

durften wir mit den „G`stanzln“ des Kinderchors nacherleben.

Da der Ort so klein ist, müssen die meisten Einrichtungen wie Kindergarten und Schulen mit dem Bus besucht werden. Trotzdem bewahrt sich die Dorfgemeinschaft in Klenau ein Stück kultureller und sozialer Selbstständigkeit, man achtet auf Heimatgefühl und Lebensqualität.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die 1854 erbaute Pfarrkirche St. Andreas mit der ältesten erhaltenen Barockorgel im Altlandkreis Schrobenhausen von 1730 wurde mit viel Eigenleistung renoviert. Dass die Klenauer nicht nur für ihre Kirchensanierung ihre Freizeit opfern, wird am Alten Pfarrhof von 1852 deutlich. Mit ca. 3.500 Arbeitsstunden und viel Sorgfalt und Fleiß haben sie ihren Pfarrhof mit

Garten liebevoll hergerichtet und somit Räumlichkeiten für diverse Aktivitäten geschaffen. Die landwirtschaftlichen Anwesen im Umfeld der Kirche und des Pfarrhofs bilden ein gut erhaltenes Ensemble, in das sich auch eine neu errichtete Hofstelle gut einfügt. Einige Hofräume mit nur wenig befestigten Flächen und Hofbäumen tragen ebenso zum harmonischen Erscheinungsbild bei und können auch Vorbild für andere Anwesen sein. Allerdings ist bei einigen Gebäuden Handlungsbedarf erkennbar. An erster Stelle ist hier die ehemalige Tafernwirtschaft zu nennen. Auch bei neueren Bauten ist die Baukultur zum Teil nicht mehr ablesbar. Häuser z. B. im italienischen Stil erscheinen eher als Fremdkörper im Dorf. Durch Bewusstseinsbildung und Beratung der Bauwerber sind hier sicher Erfolge erzielbar damit sich auch Neubauten in das Ortsbild einfügen. Dass sich die Klenauer mit ihrem Dorfleben und ihrem Dorf intensiv auseinandersetzen, zeigen fundige Ideen, wie etwa das winterliche Rückhaltebecken als Eisplatz und die zahlreichen Aktivitäten der Vereine. Auch die Wiederbelebung der Tradition des Maibaumaufstellens ist – ne-



ben dem Einsatz regenerativer Energien (Hack-schnitzel) bei landwirtschaftlichen Gebäuden – ein deutliches Zeichen, dass die Klenauer sich auf einem guten Weg in die Zukunft befinden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

So schön kann das Leben auf dem Lande sein. Als eine „grüne Oase“ präsentiert sich Klenau an vielen Stellen.

Großer mächtiger Altbaumbestand durchzieht die Ortschaft und ist bereits jetzt durch viele Anpflanzungen von Jungbäumen langfristig in seinem Bestand gesichert.

Im Ortskern fällt besonders auf, dass kaum Zäune das ungehinderte Miteinander blockieren.

Alles wirkt sehr offen und frei und signalisiert eine freundliche Offenheit.

Einzäunungen beschränken sich hier meist auf die Einfriedung von Gemüsegärten. Sie sind aber aufgrund ihrer Bauweise als Harnikelzaun wahre Kunstwerke und der ländlichen Tradition entsprechend.

Viele Plätze und Wege sind aus natürlichen Baustoffen.

Der Pfarrgarten mit seinen Obstbäumen und der großen Blumenwiese ist eine Augenweide und als Dorfzentrum ein wunderbarer Dreh- und Angelpunkt des kulturellen und sozialen Miteinanders inmitten dieser ländlichen Idylle.



Diese Plätze können vergessen machen, dass sich an einigen anderen Stellen des Ortes noch „Altlasten“ befinden.

Betonmauern, Thujenhecken und fremdländische Gehölze wirken hier bizarr in diesem ländlichen Umfeld. Die Gartengestaltung vergangener Zeiten hat ihre Spuren hinterlassen. Die Gebäudegestaltung scheint in manchen Fällen der Klimaveränderung vorauszuweichen und wirkt in diesem Umfeld unstimmig.

Ein fundiertes Leitbild zur Weiterentwicklung der Infra- und Grünstrukturen, unterstützt durch Bauleitplanung kann hier Abhilfe verschaffen. Diese Ziele müssen aber durch die Dorfgemeinschaft festgelegt und allen Dorfbewohnern vermittelt werden, nur so können künftige Maßnahmen Erfolg haben.

5. Dorf in der Landschaft

Gefällig überragt der auf einem kleinen Randsporn der Talmulde des Gerolsbaches stehende Turm der Pfarrkirche St. Andreas das kleine Dorf von 120 Einwohnern. Es steht auf einem klassischen Siedlungsstandort, da es trotz seiner Nähe zum Wasser auf natürliche Weise vor Überschwemmungen geschützt ist. Die Heimat der Klenauer liegt in mitten des von ihnen geprägten „Brotlandes“ des tertiären Hügellandes. Die nicht umzäunten Grundstücke ermöglichen es, dass der Rhythmus dieser Landschaft in den offenen Ort hineinschwingen kann. Im Inneren verbreiten ortsbildprägende große Bäume Behaglichkeit. Zusammen mit der Kirche, dem Pfarrhaus mit Pfarrgarten und einem Dreiseithof bilden sie ein innerdörfliches Ensemble von hoher Qualität.

Der Ortsrand ist durch viele stattliche Bäume und Streuobst gefällig in die Umgebung eingebunden. Trotzdem sind vielfältige Blickbeziehungen zur Kirche und zu den in sich ruhenden Bauformen der traditionellen landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude möglich. Im bisher erfreulicherweise von Bebauung freigehaltenen Gerolsbacher Wiesental, dessen Ostufer von einem steilen, bewaldeten Hang begrenzt ist, liegt etwas außerhalb des Ortes ein idyllisches Biotop, der Dorfweiher.



Die Staatsstraße zwischen Oberweilenbach und Junkenhofen sowie die Straße nach Singenbach sind von großen Bäumen begleitet. Bemerkenswert ist die üppige Eingrünung von Einzelhöfen mit Großbäumen, wie in Arnsried, wo auch eine schicke Hofkapelle mit barockem Inventar steht. Die ruhigen Fluren werden im Norden und Süden durch mächtige Einzelbäume akzentuiert.

Die Flurneuordnung in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts verbesserte die Produktions- und Arbeitsbedingungen für die Landwirte. Heute wirtschaften ein milcherzeugen-



der Biobetrieb und weitere sechs Hofstellen, davon 4 als Weiler in der Flur. Auf der Weide steht Rindvieh, ein sonst im Hügelland leider seltener gewordener Anblick. Eine Imkerei erzeugt Honig und sorgt durch ihre Bienen für Blütenbefruchtung, eine auch für das Gemeinwohl wichtige Aufgabe.

Die Jagd ist als Eigenjagd organisiert und ermöglicht vielerorts eine Naturverjüngung. So ist der Wald besser auf in Zukunft ungünstigere klimatische Bedingungen vorbereitet.

Vorrausschauend gilt es, verstärkt einen standortgerechten Mischwald zu fördern, um für die Anforderungen des Klimawandels gerüstet zu sein.

Eine Aufwertung des Gerolsbachs und seiner Aue durch Begleitgrün wie Erlen und Kopfweiden sowie eine partielle Begehbarkeit wären wünschenswert. Eine auch ökologisch wirksame Aufwertung des Landschaftsbildes ist durch Markieren und Begrünen der Feldwege mit Gehölzen möglich.

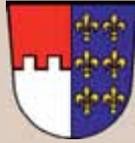
Der hohe Verpachtungsanteil darf die Sorge um den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit nicht verringern. Die großen Maisschläge fördern die Erosion, die durch Querbearbeitung und Terrassierung zu mindern wäre.

Das überdurchschnittliche Engagement der Klenauer zeigt sich vor allem in ihren weit in die Landschaft hinauswirkenden kulturellen und grünordnerisch/ dorfökologischen Maßnahmen. So wird die biologische Vielfalt erhalten und gleichzeitig das Dorf für seine Bewohner zukunftssicher gestaltet.





Langenpreising



Gemeinde Langenpreising
Landkreis Erding

2.587 Einwohner



Landrat

Martin Bayerstorfer

Bürgermeister

Peter Deimel

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Peter Arweck, Juliane Friedemann

Gemarkung

27.500 ha, davon

24.615 landwirtschaftliche Nutzung

1.587 ha Wald

Dorferneuerung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

- Vollerwerbsbetriebe

- Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

-

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

In den vergangenen 40 Jahren ist die Einwohnerzahl von Langenpreising von 1.550 Einwohner auf 2.587 Einwohner gewachsen. Maßgebend hierfür ist sicher u. a. die zentrale Lage des Dorfes zwischen den Städten Erding, Freising (jeweils 18 km) und der niederbayerischen Hauptstadt Landshut (22 km). So pendelt ein Großteil der erwerbstätigen Bevölkerung in diese Städte oder in die etwa 45 km entfernte Landeshauptstadt München, jedoch gibt es ein gutes Arbeitsplatzangebot auch in der Gemeinde selbst. Die Landwirtschaft ist in Lan-

genpreising nach wie vor gut vertreten, daneben haben sich in den letzten Jahrzehnten sehr viele Handwerksbetriebe angesiedelt.

Bereits 1978 wurde ein erster Flächennutzungsplan rechtskräftig, der 1996 geändert wurde. Darin festgeschrieben ist eine „organische Entwicklung“ sowohl der Wohn- als auch der gewerblichen Bebauung; ein stärkeres Wachstum ist nicht vorgesehen. Zum Erhalt der dörflichen Struktur, insbesondere auch im alten Ortskern, könnten Bebauungspläne bzw. eine Ortsgestaltungssatzung wesentlich beitragen.

Die Infrastruktureinrichtungen sind in den vergangenen Jahren mitgewachsen. Insbesondere im Bereich der Kinderbetreuung besteht ein sehr gutes Angebot, die Grundschule ist im Ort. Die Grundversorgung, insbesondere für nicht mobile Bürger, ist gegeben.

Das große ehrenamtliche Engagement der Bürger von Langenpreising könnte in einer Leitbilddiskussion noch zielgerichteter für die künftige Entwicklung der Gemeinde eingesetzt werden.

2. Soziales und kulturelles Leben

Die Langenpreisinger Bewohner gestalten gemeinsam die Zukunft ihres Dorfes.

Außergewöhnlich war dabei der ehrenamtliche Arbeitseinsatz im Zanklstadl, an der Peterskirche und am Soccerplatz. Groß und Klein



packt an und investiert Zeit und Arbeitskraft zum Erhalt bzw. zur Umnutzung von Gebäuden oder zur Gestaltung des Umfeldes. Auch die Beteiligung an der Aktion „Rama dama“ zur Säuberung des Dorfes ist Ausdruck einer starken Identifikation mit der Heimatgemeinde. Ideenreich werden immer wieder Gelder für gemeinnützige Zwecke gesammelt („Wintermarkt“ der ansässigen Künstler, Tee- und Kochbuchverkauf usw.) und sinnvoll investiert.

Der Pfarrgarten dient als soziale Begegnungsstätte für alle Generationen. So haben sich dort mit dem Pfarrfest, der Weihnachtsfeier und dem Volleyballturnier einige Großveranstaltungen etabliert. Man lebt die Kirchengemeinschaft und trifft auf die Kirche, etwa in Person des Herrn Pfarrers, auch im Alltagsgeschehen! Das Bücherangebot im Pfarrhof kommt besonders der älteren Generation zu Gute.

Je nach Neigung und Interesse kann man als Langenpreisinger(in) aus 40 verschiedenen Organisationen oder Vereinen wählen und dort seine Freizeit in die Hand nehmen. Sportlich ist eine große Vielfalt von Fußball über Tennis zum Bogenschießen, Radfahren, Stockschießen und Gymnastik geboten – was das Herz bzw. der Körper begehrt. Das kulturelle Leben wird stark vom Theaterverein geprägt. Er bietet für Neu- und Altbürger, Kinder, Junge und Junggebliebene die Möglichkeit, einmal in eine andere Rolle zu schlüpfen und dies bei den Auftritten zu zeigen.

Der katholische Frauenbund, die Landfrauen, der Seniorenkreis und besonders die Nachbarschaftshilfe tragen wesentlich zum sozialen Miteinander bei.

Die vielen kleinen „Schleichwege“ durch den Ort und die zahlreichen Spielplätze ermöglichen den Kindern ein unbeschwertes Spielen und den Schulkindern einen ungefährlichen Schulweg. Für die erwachsenen Dorfbewohner findet sich immer ein „ruhiges Plätzchen“ für einen nachbarschaftlichen „Ratsch“.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Langenpreising – das Dorf reiht sich entlang der früheren Römerstraße und ist sich seiner Stellung bewusst. Ehemalige landwirtschaftliche Anwesen, großzügig und eigenständig, viele einer anderen gewerblichen Nutzung unterzogen, begleiten die Ortsdurchfahrten trauf- oder giebelständig. Ganz natürlich zeigt man, was man hat oder nicht hat. Sympathisch die gepflegten einfachen Häuserfronten mit begleitendem Straßengrün, das sich immer wieder in die Höfe einflucht – und die fehlenden Bordsteine! Aber auch der Charme des Belassenen wird nicht verschwiegen, ist selbstverständlich Teil des alten Dorfes. Den Gefallenen des Ortes wird mit einem dezenten Denkmal gedacht. Es regt dazu an, denn es hebt sich vom gewohnten Bild ab.

Die neueren, am Ortsrand gelegenen Wohngebiete sind dem Ortskern nahe genug. Sie beeindruckt durch zurückhaltende Baugestaltung, abwechslungsreiche Straßen- und Wegedetails und die vielfältigen Sichtverbindungen.



St. Peter, das spätgotische Kirchlein am Orts-
eingang gibt in seiner Historie schon vieles
preis über das Schaffen seiner Bürger. Die Pfarr-
kirche St. Martin besticht durch Klarheit, einfa-
chen Barock und die Rokokokanzel – weniger
ist mehr. Majestätvoll liegt der nicht abgerisse-
ne, gepflegte Pfarrhof im weit-läufigen Garten,



offen für die Bürger, jedoch abgegrenzt wie so
einige Wohngrundstücke mit einfachem Stan-
dardzaun.

Auch die Renovierung, die schöne Ausgestal-
tung und Wiederbelebung des Zanklstadels als
Kulturhaus ist der Verdienst von Gemeinde und
den ehren-amtlichen Helfern. Zusammen mit
der Kirche, ihrem Kindergarten und der moder-
nen Turnhalle bildet dieses besondere Haus
den wesentlichen Teil des Dorfplatzes.

Für die Weiterentwicklung der Ortsmitte hat
die Kommune zentrumsnahe Anwesen erwor-
ben, deren Erhalt und Einbindung das traditio-
nelle Ortsbild festigen könnten. Ähnlich zentral
gelegen warten Grundschule und der ge-
meindliche Kindergarten auf eine Sanierung
und eine qualitätsvolle Neugestaltung.

Die anstehenden Aufgaben in mehreren Orts-
kernbereichen bieten die Gelegenheit, insbe-
sondere bei der Suche nach energetischen Lö-
sungen aktiv zu bleiben.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Eine gute Eingrünung umgibt den Ort. Groß-
kronige Bäume und artenreiche Strauchbestän-
de begleiten die Fließgewässer und ermögli-
chen vielfältigste Entwicklungsmöglichkeiten
für Flora und Fauna.

Grünbereiche mit Obstwiesen (teilweise alter
Obstbaumbestand) ziehen sich durch den Ort
hindurch und bringen Landschaft in das Dorf.
Der gut begrünte und mit schattenspenden-
den Bäumen angelegte Badeweiher lädt zum
Verweilen ein.

Der Pfarrgarten mit altem und neuem Baum-
bestand dient der Dorfgemeinschaft als Treff-
punkt bei Feierlichkeiten.

Die ansprechende Gestaltung des Ehrenmals
(Kriegerdenkmal) muss hier sehr lobenswert
erwähnt werden.

Schmale, wassergebundene Fußwege mit Brü-
ckenanlagen verbinden die Neubaugebiete
mit dem Dorfkern.

Offene, gepflegte Vorgärten harmonisieren das
Straßenbild und verbinden den öffentlichen
Raum mit dem privaten Wohnbereich.

Pflegemaßnahmen an den Fließgewässern,

wie das Entfernen von Japanischem Riesenknöterich und Indischem Springkraut würden die Ökologie wesentlich verbessern.

Leider beeinträchtigen verschiedenartigste Zäune und stillgelegte Baulichkeiten das Dorfbild.

Durch die Verringerung der Artenvielfalt und der buntlaubigen Sträucher würde der dadurch entstehende ruhige Eindruck das Ortsbild positiv beeinflussen.

Es wäre wünschenswert, die ausgelagerten Sportanlagen besser einzugrünen und damit zum Ort anzubinden.

5. Dorf in der Landschaft

Die knapp 2700 Einwohner große Gemeinde Langenpreising liegt am Übergang der Naturräume ‚Schotterplatten der Münchner Ebene‘ zum ‚Tertiären Hügelland‘. Das Dorf entstand auf der Erdinger Niederterrasse, die sich zwischen der Mooraue des Deutlmooses und dem Steilanstieg zum Hügelland befindet. Langenpreising ist uraltes Siedlungsgebiet und im Ortsnamen ist die Verbindung zum Grafengeschlecht der Preysinger enthalten.

Der Rokokoturm der St. Martins Kirche mit ihrem gotischen Kern überragt das Dorf und grüßt weit hinaus ins Erdinger Moos und ins Hügelland. Die einladenden Ortseingänge empfangen den Besucher mit großen Bäumen und viel Grün. Im Ort selbst bereichern beachtliche Großbäume das Straßenbild und auch die halböffentlichen Bereiche. Ein Baum mit kulturhistorischem Bezug ist die Gerichtslinde, in deren Schatten früher Recht gesprochen wurde. Fußläufig bestens erreichbar ist der am südwestlichen Ortsrand gelegene, knapp 2 ha große Badeweiher mit seinem klaren Wasser. Die Liegewiese ist mit schattenspendenden Bäumen bestanden. Eine Badeinsel rundet das Vergnügen ab. Der angrenzende kleine Parkplatz ist unversiegelt und nur mit Kies befestigt. Im Winter dient die Eisdecke des Sees zum Eisstockschießen und Schlittschuhlaufen.

Fließgewässer sind in und um Langenpreising allgegenwärtig und deren Schutz und Entwicklung ein wichtiges Thema in der Gemeinde. Die

Strogen kann in großen Schleifen durch den Ort hindurchmäandrieren. Zur Hochwasserfreilegung und zur Entlastung des Dorfes wurde der Strogenflutkanal angelegt. Das Gewässersystem der Strogen mit seinen begleitenden Freiflächen lässt die Landschaft bis in die Ortsmitte hineinwirken. Im Westen fließt die Sempt nahe am Dorf vorbei. Um sie gewässerbiologisch durchgängig zu machen, wurden bei Deutlmoos Fischtreppen angelegt. Im Semptmoos und entlang der Gräben wachsen die typischen Kopfweiden, die kulturhistorisch und ökologisch von Bedeutung sind. Insgesamt vermittelt das Dorf einen großzügigen Eindruck, der durch den bei der Schule fast bis zur Prisostraße reichenden Grünzug noch unterstrichen wird.

Der Mittlere Isarkanal als Ingenieurgroßbauwerk der 1920er-Jahre führt in einem Bogen am östlichen Ortsrand vorbei. Faszinierende technische Bauwerke sind die jeweiligen Über- und Unterleitungen bei den Kreuzungen mit der Strogen und der Sempt sowie das Kraftwerk am Kanal nordöstlich des Dorfs.

Am westlichen Ortsrand wurde mit viel Eigenleistung ein großes Sportzentrum mit Bogenschützenanlage erstellt, welches ein umfangreiches Freizeitangebot ermöglicht. Erfreulich sind die gut be- und eingegrüneten Wege in der Flur, die manchmal sogar als Alleen ausgebildet sind. Die Weiler und Aussiedlerhöfe integrieren sich durch ansprechende Pflanzungen gut in die Landschaft. Anfallendes Hecken-schnittgut wird durch die Firma Wurzer als Hackschnitzel energetisch verwertet.

Am nördlichen Ortsrand befindet sich das naturschutzfachlich überregional bedeutsame Deutlmoos, das als Niedermoorkerngebiet im floristischen und faunistischen Zusammenhang mit dem weiter südwestlich gelegenen Viehlassmoos und Eittinger Moos steht. Großer Brachvogel, Bekassine, Braunkehlchen und Wiesenpieper sind die wertgebenden Vögel des ausgewiesenen Wiesenbrüterschutzgebietes „Semptaue“.

Die Langenpreisinger wissen um den großen Wert dieser landschaftsökologisch sensiblen Niedermoorstandorte im Erdinger Moos. Von den örtlichen Landwirten werden etwa 80 ha Ausgleichsflächen gepflegt und bewirtschaftet, die sowohl der Flughafen München Gesell-

schaft (FMG), der Autobahn, als auch der Gemeinde selbst gehören. Das Mähgut findet auf diese Weise Verwendung als Pferdeheu und fließt so in die Wertschöpfungskette mit ein.

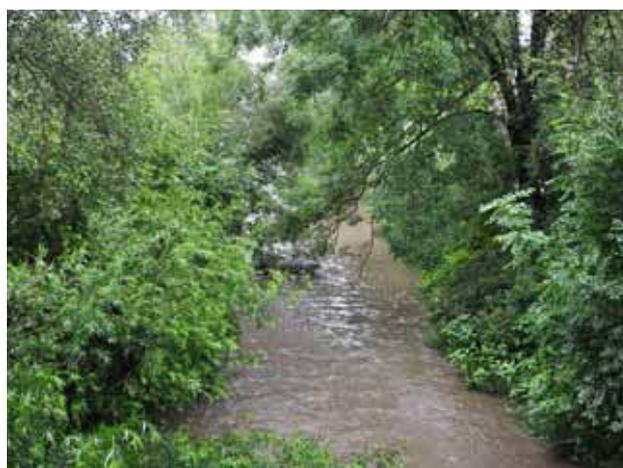
Die Flurneuordnungsverfahren in den 1990er-Jahren konnten viele negative Auswirkungen der Infrastrukturmaßnahmen wie Flughafenneubau und Autobahnbau mindern oder sogar beheben. Die Ausgleichsflächen der FMG wurden an landschaftsökologisch und landwirtschaftlich sinnvollen Stellen in der Landschaft gelegt. So können die 15 landwirtschaftlichen Betriebe im Haupt- und Nebenerwerb ohne Einschränkungen ihre Felder bestellen und Milchviehhaltung, Rindermast, Ferkelerzeugung, Pferdehaltung betreiben.

Auffällig sind die differenzierten Kulturterrassenanlagen im steilen Anstieg zum Tertiären Hügelland mit den großen, prägenden Eichen. Diese Terrassen sind Zeugen eines jahrhundertelangen landwirtschaftlichen Wirkens. Sie sind kulturhistorische Denkmäler und stützen nicht zuletzt die These vom alten Ort.

Zukünftige Aufgaben liegen in einer gefälligeren Eingrünung der Sportarena, beim Hineinführen des Landschaftsbezuges in den zukünftig großteils entsiegelten Schulhof, beim Nachbessern des Begleitgrüns und der Pflege der Hochstauden an der Sempst und den Gräben sowie bei der Eindämmung der Neophyten wie Springkraut und Bärenklau. Wünschenswert wäre eine Bepflanzung der Flurwege südlich des Dorfs.

Ein besonderer Punkt – der im Grunde genommen alle Bewirtschafter von Streuwiesen betrifft – ist die derzeit zu beobachtende pflanzensoziologische Vereinheitlichung in den Beständen. Die Klimaerwärmung bewirkt eine frühzeitigere Reifung der Flora. Durch den starren Schnittzeitpunkt – Stichtag im Vertrags-Naturschutz-Programm ist meistens der 15. Juni – werden die überreifen Bestände zu spät geerntet. Dem könnte durch verfeinerte Pflegekonzepte, in denen der Mähtermin wuchsabhängig flexibler gestaltet wird, entgegen gewirkt werden. Um einen Konflikt mit den Förderrichtlinien auf den Wiesenbrüterflächen zu vermeiden, bedürfte es entsprechend differenzierter Pflegevereinbarungen, zum Beispiel mit Früh- oder Spätmahdstreifen.

Große Anerkennung verdienen die Langenpreisinger für die Pflege und Entwicklung ihrer Streuwiesenbiotope, der Vielzahl ihrer Gewässer sowie der unterschiedlichen Strukturen in ihrer Kulturlandschaft. So fördern sie biologische Vielfalt in Dorf und Flur als wesentlichen Teil ihrer Heimat.





Niederaudorf



Gemeinde Oberaudorf
Landkreis Rosenheim

1.000 Einwohner



Landrat

Josef Neiderhell

Bürgermeister

Hubert Wildgruber

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Stein

Gemarkung

5.929 ha, davon

2.268 ha landwirtschaftliche Nutzung

3.017 ha Wald

Dorferneuerung

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

6 Vollerwerbsbetriebe

9 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

2

Betriebe in sonstigen Bereichen

21

tuend harmonischen Orts- und Landschaftsbild niedergeschlagen. Bebauungspläne werden dann aufgestellt, wenn es erforderlich ist (dabei wird die überkommene, ortstypische Nord- Süd-Ausrichtung der Gebäude festgeschrieben). Zu allen relevanten Fragen der Dorferneuerung gibt es klare Zielvorgaben.

Die Bevölkerungsstruktur ist ausgewogen, Jung und Alt nehmen teil am aktiven dörflichen Leben. Die Funktionen des Dorfes, Wohnen, Landwirtschaft und Handwerk werden durch den Fremdenverkehr ergänzt, ohne dass das Dorf seinen Charakter aufgegeben hätte. Ort und Landschaft bieten hohe Anreize zum Besuch und zum Verweilen.

Die ohnehin gute Infrastruktur wird zielstrebig ausgebaut. Betriebe zur Nahversorgung und Handwerksbetriebe sollen weiterentwickelt, die Arbeitsplätze erhalten werden. Eine Vermarktungsstelle für regionale Produkte ist vorgesehen. Aufgefallen sind der Neubau des Kindergartens und der neue Friedhof. Kirche und alter Friedhof, Dorfbrunnen, Dorfwirtshaus, Bäckerei und Lebensmittelladen geben dem Dorf eine gewachsene und attraktive Mitte.

Die Neuplanung des Dorfplatzes (Dorfstraße) erweitert diesen Bereich sinnvoll.

Eine Hackschnitzelanlage ist der Beginn einer zukunftsweisenden Energieversorgung, die auf Grund der im Gemeindegebiet vorhandenen Ressourcen angestrebt wird.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

„Woher kommen wir und wohin gehen wir?“ Die Niederaudorfer haben diese Frage mit gutem Gespür und dabei doch realistisch beantwortet. Die einstmals selbständige Gemeinde, heute ein Ortsteil mit 1.000 Einwohnern von Oberaudorf, weist eine aktive dörfliche Gemeinschaft mit großem Zusammenhalt auf. Das sehr maßvolle Wachstum nach den Vorgaben des vorbereitenden Bauleitplans (Flächennutzungsplan) mit Landschaftsplan und Umweltbericht ist nicht nur Idee geblieben, sondern hat sich ganz konkret in einem wohl-





Eine Besonderheit ist die Kuratie Niederaudorf – Reisach. Das Dorf wird seelsorgerisch von den Karmelitenpatres des Klosters Reisach versorgt, das im dörflichen Leben eine große Rolle spielt und den Ort zusätzlich bereichert.

Der überaus positive Eindruck, den Niederaudorf vermittelt, lässt nur wenige kritische Anmerkungen zu. Allerdings sollte die bei der Aufstellung des Flächennutzungsplans und im Bürgerbegehren zum Campingplatz erfolgreiche Beteiligung der Bürger aktiv fortgesetzt werden. Zur Sicherung wichtiger Grünflächen im Ort sollte das Instrument der verbindlichen Bauleitplanung erwogen werden, damit einer unerwünschten Verdichtung wirksam entgegen getreten werden kann.



2. Soziales und kulturelles Leben

Niederaudorf präsentiert sich seinen Gästen als lebendiges, selbstbewusstes Dorf mit viel Fremdenverkehr. Der Blick richtet sich auf das „Alte“ und gleichzeitig zielgerichtet in die Zukunft.

In der Brauchtumspflege an vorderster Stelle arbeitet der Trachtenverein, der beeindruckende Kostproben von „Gwandkultur“ bereithält und Plattlervorführungen gekonnt serviert.

In zahllosen Arbeitsstunden engagieren sich die Niederaudorfer ehrenamtlich für den Erhalt und die Weiterentwicklung ihrer Gemeinde (Musikpavillon, Aussichtspavillon, Friedhof, Dorfbrunnen, gemeinsames „Schwenden“).

Tradition und Brauchtumspflege steht besonders bei kirchlichen Festen im Vordergrund. So feiert der Ort neben Ostern und Weihnachten auch Fronleichnam und Leonhardi als große Kirchenfeste mit entsprechender Beteiligung der Bevölkerung.

Beeindruckend sind auch die zahlreichen Musikaktivitäten in Blaskapellen, Volksmusik- und Gesangsgruppen. Sie beweisen ihr Können bei vielen gelungenen Konzertveranstaltungen, den Musiktagen, in der Kirche und immer, wenn gefeiert wird.

Sport treiben die Niederaudorfer überwiegend in den nahegelegenen Sportstätten von Oberaudorf.

Die Senioren am Ort werden bewusst, solange es geht, zu Hause versorgt. Sie sind beim Vereins- und Kirchenleben mit dabei. Der Generationenwandel wird hier wahrscheinlich zusätzliche Alternativen notwendig machen.

Ein großes Plus für den Ort stellt die Zusammenarbeit mit dem Kloster Reisach dar. Mit vielen kulturellen Veranstaltungen bereichert das Kloster das Dorfleben und öffnet den Klosterhof bereitwillig für weltliche Veranstaltungen. Die ansässigen Karmeliter sorgen auch für die seelsorgerische Betreuung.

Wenn es gelingt, die stilvolle Traditionspflege und das gelebte Miteinander an die nächste Generation weiterzugeben, bringt das für den Ort Niederaudorf sicher weiterhin hohe Identifikation und Lebensqualität.

3. Baugestaltung und -entwicklung

So großzügig wie das traditionsreiche Kloster Reisach als kirchlicher Mittelpunkt am Rande des Ortes ruht, so wohlgebetet ist Niederaudorf selbst auf zwei Geländeebenen des weiten Inntals, rundum die Vorberge im Blick. Dieses Dorf hat sich über die lange Zeit seine baulichen Strukturen bewahren können: großzügig ausgebreitete Dachflächen auf ruhigen Baukörpern, selten eine Unterbrechung durch Gauben oder sonstige Aufbauten. Das harmonische, traditionelle Erscheinungsbild wird im Dorfkern ebenso geschätzt wie bei der neueren Bebauung. Auf der einen Seite die breiten alpenländischen Bauernhöfe unter Denkmalschutz, deren bauliche Entwicklungsgeschichten in vielen handwerklichen Arbeiten am Holz und am Mauerwerk ablesbar sind. Andererseits sind die Einflüsse des „Inns“ spürbar – geordnete Fassaden, die Details an der richtigen Stelle, Farbakzente und das Bemühen um feine Gestaltung. Beispielsweise beim Alten Schulhaus, das Platz bietet für reiches Vereinsleben, dem Kindergarten und bei einigen An- und Neubauten außerhalb des Dorfensembles. Größere Fensterflächen sind gut geteilt, so gelingen selbst Glasvorbauten luftig leicht!



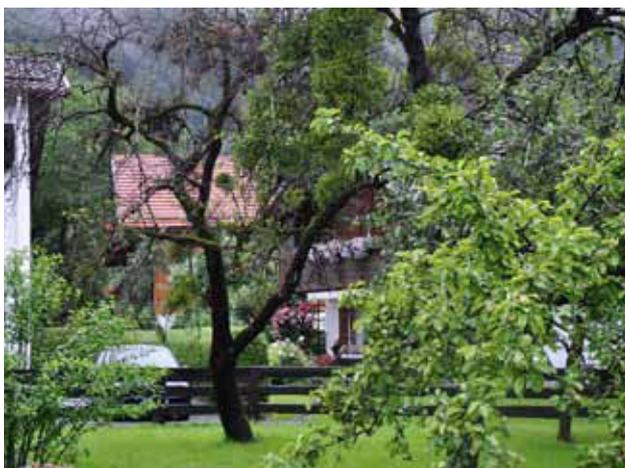
Stimmig ist auch die Ausbildung der Straßen und fußläufigen Verbindungen, die meist noch Dorfwege mit Randgrün, unterschiedlichem Belag und wenig Stolperkanten sein dürfen. Gefahrenpunkte bei Verkehrswegen werden unter Beteiligung von Planern und Bewohnern bereinigt. Bei der Platzgestaltung mit Grundabtretung gilt im Dorf jedenfalls: Gemeinnutz vor Eigennutz!

Die Forderung nach planerischer Sorgfalt in der Baugestaltung und bei der Ausweisung von Bauflächen im Einklang mit der vorsichtigen gemeindlichen Entwicklung wird von den Niederaudorfern mitgetragen. Das benachbarte Oberaudorf mit seinem Potenzial bei Infrastruktur und Kapazität übernimmt hier eine Funktion, die den hiesigen Dorfcharakter weitgehend schützt. Dies alles und die großzügigen Flächen der landwirtschaftlichen Betriebe sind für den „ruhigen Tourismus“ anerkannte Qualitäten.

Schritte hin zu alternativen Energieformen darf Niederaudorf beherzt weiterführen. Mit der Umrüstung des Schuldaches auf Fotovoltaik und dem örtlichen Betreiber einer Heizzentrale für mehrere Wohneinheiten, ist ein guter Anfang gemacht.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die für die bäuerliche Dorfstruktur so typischen Streuobstwiesen prägen maßgeblich das Erscheinungsbild.



Hinzukommen ausgedehnte Obstgärten, eine Obstbaumallee zum Kloster Reisach, mächtige Straßenbäume, sowie Haus- und Hofbäume.

Die klare Gestaltung der Ortsmitte – neuer Brunnen nach altem Vorbild, Kirche, Friedhof und Friedhofsmauer mit Grasflächen und Gehölzpflanzungen – unterstreicht den harmonischen Dorfcharakter.

Die Straßenabgänge zu den einzelnen Gehöften und Häusern sind wassergebundene, nicht versiegelte Flächen, asphaltierte Straßenzüge werden von schmalen Grünstreifen (Ruderalflächen) wohlthuend begleitet.

Die Offenheit des Ortsbildes wird durch den Verzicht auf Zäune und Einfriedungen unterstrichen.

Das private Grün offenbart ein feines Gespür der Dorfbevölkerung für raumwirksame Strukturen. Linden, Nussbäume, vor allem aber hochstämmige Obstbäume untergliedern die Flächen und schaffen unterschiedlich große Gartenräume mit vielfältiger Nutzung. Liebevoll gepflegte Bauern- und Hausgärten lassen auf die hohe Wertschätzung bei den Mitbürgern schließen. Üppiger Blumenschmuck, Fassadenbegrünung, Spaliere, Buchshecken und die an historischen Vorbildern orientierte Pflanzenauswahl prägen den dörflichen Charakter. In den Aktivitäten des Gartenbauvereins – Anlage von Insektenhotels, Baumschnitt, Baumwart – spiegelt sich Nachhaltigkeit wieder.

Bei der Pflege der Obstgehölze sollten ökologische Gesichtspunkte (Belassen von Totholz) berücksichtigt und Nachpflanzungen nur mit hochstämmigen Obstgehölzen vorgenommen werden.

Die sehr kompetente Kreisfachberatung wird hier sicherlich weiter zur Verfügung stehen und wertvolle Vorschläge unterbreiten.

5. Dorf in der Landschaft

Der Schub des afrikanischen Kontinentes nach Norden faltete die Alpenkette und der größte Eisstrom des bayerischen Nordalpenraumes – der Inn-Gletscher – prägte das Gemeindegebiet von Niederaudorf. Berg und Tal korrespon-

dieren hier in besonderer Weise und bieten für das Gestalten dieser Naturvorgaben durch den Menschen eine großartige Voraussetzung. Jahrtausendlanges Bäuerlich-Handwerkliches haben hier ein Kulturlandschaftliches Gesamtkunstwerk hoher Qualität entstehen lassen – und die muss hervorgehoben werden. Niederaudorf hat trotz seiner besonderen Verkehrslage (Autobahn und Eisenbahn, Tor zum Süden) der Versuchung widerstanden, das Tal mit Wohnbebauung und Industrieansiedlung „volllaufen“ zu lassen. Das Bekenntnis „Dorf hat Zukunft – unser Dorf soll schöner werden“ wurde hier beispielhaft umgesetzt, erwachsen aus guter bodenständiger Tradition und durch eine vorbildliche Landschaftsplanung bestätigt. Bemerkenswert ist auch, dass trotz der touristischen Gunstlage die Tal- und Berglagen weitgehend frei von Zersiedelung blieben. Die „Logenplätze der Landschaft“ sind dafür da, Heimat und Urlaub zu genießen, nicht um sich dort festzusetzen. Ähnliches gilt für die maßvollen Tourismus-Einrichtungen im Hocheckgebiet. Hohe Anerkennung verdient die Sorge um die Biotopflächen, z. B. die Altwasser und Streuwiesen bei Kirnstein sowie um die Amphibienwanderung in diesem Gebiet. Besondere Beachtung verdienen die extensiven Viehweiden, die mit Magerrasen und „Ochsenklavier“ (Viehgängerl) ursprüngliche und blütenreiche Weidewirtschaft selbst noch im Siedlungsbereich (Hang zum „Grauen Stein“) erlebbar machen. Ebenso ist erfreulich, dass an gewissen Wegen noch die traditionellen Stangen- und Plankenzäune noch nicht durch Stacheldraht und Plastikmaterial verdrängt wurden und malerisch Obstgärten säumen. Erwähnenswert ist auch die Renaturierung des Aubaches und seine Einbeziehung als Lehr- und Spielgewässer. Niederaudorf ist sichtlich stolz auf seine noch stark bäuerliche Tal- und Berglandschaft. Von großer Bedeutung ist es, die Inwertsetzung dieser Kulturlandschaft durch neue Formen der Qualitätsvermarktung für ökologisch erzeugte und gentechnikfreie Nahrungsmittel zu verbessern. Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaften auf lokal-regionaler Ebene können das Angebot bündeln und den speziellen Wert der Landschaft „essbar“ machen und helfen, sich vom Unfug global-industrieller Produktion und Verteilung abzukoppeln. Desweiteren ist

es tunlich neue Formen des Agrotourismus zu entwickeln, die Landwirtschaft und Landschaftspflege und Handwerk als Lern- und Aktionsfeld nutzen. Zukunftsforscher wissen: „Die Zukunft der Freizeit wird u. a. Arbeit sein, die Freude macht und zu einem Ergebnis führt“. Bei bäuerlich-handwerklichen Natur- und Landschaftsführern sind derartige kreativ-touristische Dienstleistungsangebote in besten Händen. Almflächen schwenden, Weg- und Stegbau, Zaundienste, Feuchtgebietspflege usw. gehören zu solch zukunftsreichem Agrotourismus, der überdies auch die Kulturlandschaftspflege der Landwirtschaft in ein breites öffentliches Bewusstsein bringt. In den Bergbauerngebieten ist in diesem Zusammenhang darauf zu achten, dass die Wald-Feldgrenze nicht ins Tal rutscht, dass die Almen mit ihrem floristischen Reichtum nicht durch unangemessene Planierung und Düngung um ihre hochgeschätzte Eigenart gebracht werden. In den Wäldern sollte Mischwald der potenziell natürlichen Vegetation gefördert werden. In den Talbereichen ist darauf zu achten, dass die sehr ausbreitungsfreudigen Neophyten wie der Sachalin-Knöterich, das Indische Springkraut und die Herkulesstaude nicht die Vegetation der Schutzgebiete verderben. Ebenso ist anzuraten, die Feldflur in der Talebene stärker mit Hecken zu gliedern, die in der Folge von Klimaerwärmung speziellen Obstgarten- und Feldgemüsebau durch ihre landschaftsökologische Wirkung begünstigen und überdies als Hackschnitzel-Lieferanten dienen können. In diesem Zusammenhang ist es auch extrem wichtig, flächenverbrauchende bauliche und verkehrliche Aktivitäten auf ein Minimum zu beschränken. Boden ist nicht vermehrbar, eine zweite Erde und einen neuen Gletscher, der alles wegräumt gibt es nicht.

Niederaudorf hat eine ausgezeichnete, ja „goldene“ Position, Nachhaltigkeit zu leben und eine gute Zukunft zu gewinnen. Tradition und Fortschritt können sich hier beispielhaft gemäß dem alten Wahlspruch entwickeln:

*„Lasset uns am Alten – so es gut ist halten
und zur rechten Stund
Neues tun auf altem Grund“*

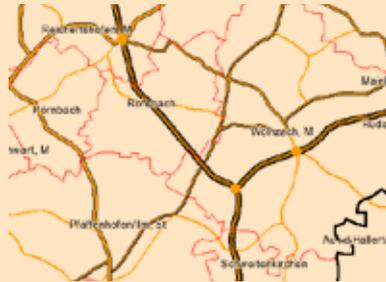


Niederlauterbach



Gemeinde Wolnzach
Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm

728 Einwohner



Landrat

Josef Schäch

Bürgermeister

Jens Machold

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Josef Stadler

Gemarkung

1.600 ha, davon
900 ha landwirtschaftliche Nutzung
500 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

20 Vollerwerbsbetriebe
49 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
15
Betriebe in sonstigen Bereichen
11

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

„Niederlauterbach: lebenswerte Heimat“ – diesem Motto folgen die Niederlauterbacher mit großer Hingabe. Seit 1971 Ortsteil des Marktes Wolnzach, hat das Dorf mit heute 728 Einwohnern ein umfassendes Konzept zur Entwicklung vorgelegt und präsentiert sich als lebendige Gemeinschaft. Lange Jahre ohne nennenswerte Impulse hat Niederlauterbach die Aufstellung des Flächennutzungsplans und insbesondere die Dorferneuerung im Jahr 2000 zu einer beispielhaften Selbstaktivierung genutzt. Der Arbeitskreis (AKN) hat hier gute Vor-

arbeit geleistet. Die Ergebnisse liegen nun nicht nur in sichtbarer Form vor (Platzgestaltung vor dem Kriegerdenkmal, Ausbau und Verschwenkung der Geisenfeldstrasse, differenzierte Farbgestaltung der begleitenden Fußwege u.a.), sondern auch in zahlreichen Projekten und Ideen, die in Arbeitskreisen verfolgt werden. Themen wie:

Geschichte, Dorfgemeinschaft, Dorf mit Kindern – Jugend – Senioren, Verkehr und Strassen, Landwirtschaft, Arbeitsplätze, Einkaufen, Freizeit, Bauen und Umwelt weisen ein umfassendes Spektrum auf.

Eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur ist weiterhin gewährleistet. Mehrere Bebauungspläne schaffen Bebauungsmöglichkeiten, vorwiegend für die einheimische Bevölkerung.

Die Umnutzung aufgelassener landwirtschaftlicher Gebäude bietet Raum für Wohnen und Gewerbe.

Das Dorf ist immer noch von der Landwirtschaft und vom Hopfenanbau (1.800 ha) geprägt.

29 Höfe, davon 16 Hopfenbaubetriebe, bieten zahlreiche Arbeitsplätze am Ort. Einige Betriebe verkaufen direkt ab Hof, die Produktion ist äußerst vielfältig. Für die Direktvermarktung des Hopfens wurde die „Interessengemeinschaft Qualitätshopfen Niederlauterbach“ gegründet, die Brauereien im In- und Ausland beliefert – eine bemerkenswerte Initiative! 26 Handwerks- und Gewerbebetriebe am Ort bieten 53 Arbeitsplätze. Dank der sehr guten Verkehrsanbindungen in die Ballungsräume München und Ingolstadt sind viele Arbeitsplätze für Pendler erreichbar.





Die Trinkwasserversorgung und die zentrale Abwasserbeseitigung lassen eine bauliche Entwicklung problemlos zu. Bei den Neubauten werden weitgehend alternative Energien eingesetzt. Acht Betriebe in Niederlauterbach betreiben eine Hackschnitzelanlage, ca. 200 Megawatt werden durch Photovoltaikanlagen erzeugt.

Als Besonderheit kann Niederlauterbach auf ein eigenes Dorfblatt verweisen, das dreimonatlich erscheint.

Insgesamt weist das Dorf eine überzeugende und in die Zukunft weisende Entwicklung auf, die in erster Linie von begeisterten und begeisterten Bürgern getragen wird.

Empfohlen wird, zu prüfen, ob zur Sicherung der inneren Grünflächenbestände nicht doch im einen oder anderen Fall Bebauungspläne erforderlich sind. Eine Ortsgestaltungssatzung könnte helfen, das positive Erscheinungsbild des Ortes zu bewahren.

2. Soziales und kulturelles Leben

Die Bürger von Niederlauterbach nehmen ihre Geschicke selbst in die Hand und versuchen alle Generationen mit einzubinden. Sie haben den Schwung aus den gemeinsamen Leistungen bei der Dorferneuerung mitgenommen und die Arbeit zum Wohle des Ortes fortgeführt. So gibt es heute neben den alteingesessenen Vereinen mit Tradition auch jüngere Organisationen, welche neue Ideen in das Dorfleben einbringen. Dazu gehört der Arbeitskreis Dorfgemeinschaft, der zu vielfältigen Veranstaltungen möglichst alle Altersgruppen sowie Neu- und Altbürger aktivieren möchte. Die Muckis – eine Organisation der Jugend – haben sich, wie die „Gartenfreunde Niederlauterbach“, erst in den letzten Jahren zusammengefunden und neue Aktivitäten ins Leben gerufen. Um alle Bürger regelmäßig zu informieren, gibt es seit 2006 das nachahmens-

werte Dorfblatt „Niederlauterbach, Früher-Heute-Morgen“. Der Blick der Niederlauterbacher ist in die Zukunft gerichtet. Sie wissen aber auch über ihre Wurzeln und die Vergangenheit Bescheid. In Form einer Dorfchronik geben sie die Geschichte des Ortes an die nächste Generation weiter.

Im neuen Pfarr- und Jugendheim finden Kindergruppenstunden, Seniorentreffen und Ministrantenstunden statt. Da Niederlauterbach Mitglied in einem Pfarrverbund ist, hat sich aus der Not eine Tugend ergeben. Viele Laien helfen bei der Gestaltung von Gottesdiensten mit. Der Männergesangsverein, unter weiblicher Leitung, gestaltet besondere Kirchenfeste. Ansonsten singt die Gemeinde, wir erlebten dies mit.

Schützen, Feuerwehr, Sportler und Sänger richten gemeinsam das Event „Fantasy Island“ und das Dorffest aus. Mit dem Gewinn wird vorbildlich vereinsübergreifende Jugendarbeit gefördert.

Die Aufführungen der Laienspielgruppe mit ihren heiteren und hintergründigen Stücken sind weitere Höhepunkte im Dorfleben.

Niederlauterbach kann stolz sein auf die bereits geleistete Arbeit, man spürt das Gemeinschaftsgefühl. Bei Weiterführung der Aktivitäten kann sicher diese lebenswerte Heimat bewahrt und weiterentwickelt werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Dorfgemeinschaft Niederlauterbach hat die Herausforderung angenommen, in ihrer von der Durchgangsstraße geprägten Ortschaft einen sowohl gestalterisch als auch funktional überzeugenden Dorfmittelpunkt zu schaffen. Im Bereich der prägenden St. Emeramskirche, der Gastwirtschaft, der ehemaligen Probstei und dem „Karrerhof“ ist es gelungen, Raum für verschiedene Nutzungen zu schaffen. Bis hin zu vielen ausgesprochen gelungenen Details wurde dieser öffentliche Bereich neu gestaltet und ausgestattet. Ein Beispiel ist das filigrane Buswartehäuschen, das an die Hallertauer Hopfengärten anknüpft. Abgerundet wird der Dorfplatz durch die imposan-

ten Dreiseithöfe mit vielen zur Straße giebelständigen Gebäuden im gesamten Dorfkern. Auch wenn die landwirtschaftliche Nutzung in Niederlauterbach wie in den meisten Ortschaften weiter an Bedeutung verliert, ist die Bautradition nicht nur an denkmalgeschützten Gebäuden noch deutlich ablesbar. Die Niederlauterbacher konnten für viele leerfallende Gebäude eine neue Nutzung finden. Tradition wird auch deutlich an verschiedenen Neubauten, die sich zumindest im Altortbereich weitestgehend an alten Vorbildern orientieren. Die harmonische Gestaltung insbesondere der Ortsdurchfahrt setzt sich auch in die privaten Bereiche fort. Beruhigt und leicht geschwungen lädt sie zum Entdecken ein. So sind einige nur wenig versiegelte Hofräume mit Hofbäumen zu finden. Als Aufgabe für die Zukunft bleibt, eine Nutzung für den alten „Karrerhof“ zu finden, die der Bedeutung dieses Anwesens für die Niederlauterbacher gerecht wird. Hier sollten von allen Seiten Anstrengungen unternommen werden, um diesen wichtigen Bereich auch für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen. Wünschenswert ist weiterhin, durch Überzeugungsarbeit Einfluss auf die Baugestaltung zu nehmen und gegebenenfalls auch mit anderen geeigneten Planungsinstrumenten dafür Sorge zu tragen, dass das Ortsbild erhalten bleibt, so dass Niederlauterbach seinen einzigartigen Charakter mit seiner Mischung aus Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe sowie Wohnen nicht verliert.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Hopfen, als prägende Kulturpflanze, zieht sich sogar ins Dorf. Beim Bushäusl wurde die Hopfengartenarchitektur aufgenommen und in hervorragender Weise umgesetzt.

Einen Dorfplatz in einem Straßendorf zu gestalten und anzulegen, ist eine echte Herausforderung. Dies ist aus grünordnerischer Sicht bestens gelungen, er besticht durch seine Großzügigkeit und kann sich somit auch gegenüber den mächtigen Höfen durchsetzen.

Der Gehweg (mit gleicher Materialwahl) und das grüne Band neben der Hauptstraße wirken sehr beruhigend.

Markante, alte Großbäume runden das Ortsbild ab, die Neupflanzungen der Hof- und Straßenbäume müssen sich entwickeln.

Die Verkehrsinseln werden von den Dorfbewohnern liebevoll gepflegt (Patenschaften) und nachhaltig betreut.

Dass in Niederlauterbach mit und für die Natur gelebt wird zeigen auch die Aktivitäten der „Gartenfreunde“ (Bau von Insektenhotels, Besuch von Kräutergärten, Baumschnittkurse).

Die Vorgärten verbinden den öffentlichen Raum mit dem privaten Wohnbereich. Liebevoll gestaltete und gepflegte Privatgärten mit Fassadenbegrünung, Spalieren, Stauden und Blütensträuchern, sowie zahlreichen Gemüseflächen ermöglichen mit dem Wandel der Jahreszeiten dauernd neue Beobachtungserlebnisse.

Der Lauterbach an den Sportflächen könnte durch Umgestaltung mehr erlebbar gemacht, die verschiedenen Holzzäune durch eine Ortsgestaltungssatzung vereinheitlicht werden.



Weitere Pflanzaktionen sollten vorgenommen werden – großkronige Hofbäume und die Begrünung der Ortseingänge durch großkronige Laubbäume sind wünschenswert.

Alle neu gepflanzten Bäume brauchen Entwicklungszeit, darauf ist besonderes Augenmerk zu legen.

5. Dorf in der Landschaft

Niederlauterbach liegt mit seiner markanten Kirche St. Emmeram in einem fruchtbaren Tal des Tertiären Hügellandes. Während der nördliche Talrand steil ansteigt, ist der mit vielen Hopfengärten bestandene Südhang flach ausgebildet.

Die Bebauung des Straßendorfes wirkt kompakt und folgt den topographischen Gegebenheiten entlang der Haupt- und zweier Nebenstraßen, ganz ohne Ausufer nach außen und Sprünge über den Horizont. In der umgebenden Flur, die auch Anteil am Ilmtal hat, liegen gut in die Landschaft integrierte Einzelhöfe und Weiler wie zum Beispiel Lehenmühle oder Stadelhof.

Das Dorf mit seinen großzügigen Freiflächen und seinen vielen alten Linden, Eichen, Eschen und Kastanien wird vom Axel- und Lauterbach durchflossen und ist gut in die umgebende vielfältig vernetzte Landschaft eingebunden. Diese ist geprägt durch Hecken, Streuobst, Feldgehölze, typische Hügelland-Wiesentäler, Feuchtflächen und artenreiche extensive Wiesen und Magerrasen.



Diese Landschaft, das Zentrum der Hallertau, wird zu allen Jahreszeiten stark von seinem wichtigsten, auch global bedeutsamen landwirtschaftlichen Produkt, dem Hopfen geprägt. So kommt es, dass die „Interessengemeinschaft Qualitätshopfen Niederlauterbach“ weltweit agiert. Dennoch ist der Ort ein typisch bayerisches Dorf, das mit seinen über 700 Einwohnern historisch tief verwurzelt ist. Der geschichtliche Bogen spannt sich in dieser seit Jahrtausenden besiedelten und kultivierten Landschaft von den jungsteinzeitlichen Anfängen über die bronzezeitlichen Hügelgräber, die keltische „Pferdegöttheit“ Epona, die wohl im „Hollédauer Schimmel“ noch heute nachwirkt, den großen Sohn des Probsteidorfes Johann Nablas, bis zur heutigen, in der Dorfentwicklung aktiven Bürgerschaft.

Das Leitbild: „Lebensgrundlagen schützen“ zeigt sich beim Lebensmittel Nummer Eins, dem Wasser. Eine Besonderheit ist die geringe Nitratbelastung des Brunnens, die unter dem Richtwert liegt, da sie trotz der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung erreicht wird. Es finden sich 16 Hopfenpflanzler, zwei Biohöfe, Schweinemast und Ferkelerzeugung, ein Bullenmäster, dazu die Sonderkultur Spargel. Etwa 30 Pferde werden gehalten, ebenso Schafe, Federvieh und Bienen. Als Angebot der Nahversorgung werden die Produkte selbst vermarktet; ein Blick in die Liste und auf das vielfältige Warenangebot der Direktvermarkter lässt kaum einen Wunsch nach lokalen Erzeugnissen offen.

Diese Vielfalt und Geschichte menschlichen Handelns spiegelt sich in der Landschaft wieder. Hohlwege und Kulturterrassen prägen die Flur. Indikatoren einer artenreichen Hügellandschaft sind die zahlreichen Vorkommen von Amphibien, Rebhühnern, Feldhasen. Im Ilmtal sind seltene Arten wie Kiebitz, Rohrdommel und Brachvogel beheimatet. Kulturgeschichtlicher Reichtum und Bewusstsein zeigt sich in den vielen Feldkreuzen und Kleinbauwerken in tadellosem Zustand in der Flur. 186 Hügel des 3.500 Jahre alten Gräberfeldes liegen als Bodendenkmäler im Wald. Hier ist das prekäre Gleichgewicht von Wald und Wild so austariert, dass eine Naturverjüngung möglich ist und die Wälder sich in Richtung der Arten der potentiell natürlichen Vegetation umbauen können.

Hackschnitzel, auch aus Kurzumtriebsplantagen, sorgen für nachhaltige energetische Nutzung; die Wiesmahd wird als Häckselgut in die Hopfengärten verbracht oder als Rauhfutter an Pferde verfüttert.

Der Wasserrückhalt in der Fläche wird aktiv betrieben. „Wasserparkplätze“ in Form mehrerer kleinerer Rückhaltungen sind perlschnurartig entlang der Abflussrichtung angeordnet. Vor dem östlichen Ortsrand auf den Karrerwiesen werden mit zwei landschaftsgerechten Querdämmen etwa 30.000 m³ in einem neugestalteten Biotop zurückgehalten. Eine wasserbauliche Besonderheit sind die beiden „Ökoschluchten“ die eine biologische Durchgängigkeit des Lauterbaches gewährleisten. Zur Freizeitgestaltung gibt es das idyllische Waldbad in der Flur. Eisstockschießen und Schlittschuhlaufen kann man im Winter hier oder auf den Karrerwiesen. Wander- und Radwege bieten abwechslungsreiche Landschaftseindrücke.

Die Niederlauterbacher schätzen eine lebenswerte Heimat mit unverwechselbarem Charakter in intakter Umwelt. So sind aufbauend auf den Landschaftsplan landschaftspflegerische Konzepte zum Schutz und zur Entwicklung typischer Biotope und Kleinstrukturen entwickelt worden.

Hier gilt es, in der Zukunft bei der Magerrasenbewirtschaftung durchwachsender Flächen, beim Entbuschen mancher zuwachsender Terrassen und beim Pflegen von Hecken durch Nutzung weiter anzusetzen. Im Ackerbau ist zur Sicherung des Bodens durch Erosionsverringerung auch eine Terrassenbildung zu erwägen. Der naturnahe Waldumbau kann – mit Blick auf den Klimawandel – forciert, kleine Wasserrückhaltebecken neuangelegt und grünordnerisch gestaltet werden; und der „Hlutrinsbach“ sollte auch gegen diffuse Stoffeinträge „lauter“ gemacht werden.

Die goldwürdige landespflegerische und landwirtschaftliche Leistung der Niederlauterbacher begründet sich darauf, in ihrer vielfältigen, artenreichen, von ihnen geschätzten Kulturlandschaft bei intensiver Landbewirtschaftung die landschaftsökologische Balance zwischen Schützen und Nützen trefflich gefunden zu haben.

Hopfen und Malz, Gott erhalt's!



Nußdorf



Gemeinde Nußdorf
Landkreis Traunstein

2.568 Einwohner



Landrat

Hermann Steinmaßl

Bürgermeister

Hans Gnadl

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Georg Unterhauser

Gemarkung

1.612 ha, davon

843 ha landwirtschaftliche Nutzung

509 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

13 Vollerwerbsbetriebe

8 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

57

Betriebe in sonstigen Bereichen

24

Dorfes umfassen das gesamte Spektrum von Wohnen, Landwirtschaft und Handwerk. Im neuen Gewerbegebiet, in den nahegelegenen Städten Traunstein und Traunreut und durch die Nähe des Chiemsees ist ein gutes Angebot an Arbeitsplätzen gegeben. Fremdenverkehr steht nicht im Vordergrund, das Dorf stellt aber wegen der überaus reizvollen Lage in der Landschaft und des schönen Ortsbildes mit der hochgelegenen Pfarrkirche St. Laurentius, der Grünvernetzungen und der attraktiven Dorfmitte einen Anziehungspunkt für Besucher dar. Zur Zeit gibt es in Nussdorf noch 6 Vollerwerbslandwirte, ein Aussiedlerhof wird gerade errichtet (und zeigt die nicht unproblematische Belastung der freien Landschaft).

Die dörfliche Infrastruktur ist sehr gut ausgebaut. Sie hat durch die Sanierung und Entwicklung der Dorfmitte eine Bereicherung in jeder Hinsicht erfahren. Hervorzuheben sind dabei das Bürger- und Vereinsheim mit Dorfladen und das für ein Dorf der Größenordnung von Nußdorf beeindruckende o. a.. Alten- und Pflegeheim, das durch die Bemühung aller ein integrierter Teil des Dorfes ist. Auffallend ist der bewusst erhaltene und gestaltete Grünraum mit Friedhof und Streuobstwiese im Anschluss an St. Laurentius, wodurch die Kirche als Blickfang auch langfristig freigestellt bleiben wird.

Zentrale Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung sind vorhanden. Es sind auch Ansätze zur Versorgung mit alternativen Energien zu verzeichnen.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

„Unser Nußdorf hat Zukunft...“ Selbstbewusst hat die Gemeinde das Motto des Wettbewerbs mit ihrem Namen ergänzt. Die ca. 2.500 Gemeindebürger verteilen sich auf 11 Ortsteile, Nußdorf selbst hat 859 Einwohner und weist eine maßvolle Entwicklung auf der Grundlage des Flächennutzungsplans mit Landschaftsplan und verschiedener Bebauungspläne auf. Die Bevölkerungsstruktur ist ausgewogen, der Bogen spannt sich zwischen Pfarrkindergarten und Grundschule und dem Selberdingerheim mit 90 Heimplätzen. Auch die Funktionen des





Das Baugebiet an der Strohmaierstraße mit Erweiterung ist wegen seiner im ländlichen Raum nicht üblichen vorgezogenen Eingrünung, wegen seiner energetisch ausgerichteten Gebäude und fehlender Grundstückseinfriedungen hervorzuheben. Die Vergabe erfolgt im Einheimischenmodell.

Die Gemeinde hat mit ausgeprägtem planerischem Bewusstsein das Dorf ganz unzweifelhaft in positiver Weise gestaltet. Sie hat sich dabei u.a. der Dorferneuerung bedient (1992-2007), die sichtbar in der Dorfmitte und insbesondere auch im öffentlichen Straßenraum ihren Niederschlag gefunden hat. Die Bürger wurden von Anfang an intensiv einbezogen, sodass sich inzwischen ein starkes „Wir-Gefühl“ herausgebildet hat. Aus dem Dorfleitbild ist erkennbar, dass die Anstrengungen der Gemeinde und ihrer Bürger kein Strohfeuer sind.

Nachhaltigkeit ist garantiert.

Die für die Bewertung vorbereitete Broschüre gibt eine präzise Übersicht über das bisherige Geschehen und die zukünftigen Entwicklungsabsichten. Hilfreich wäre gewesen, wenn die vor Ort einsehbaren Pläne (Ortsplan, Auszug FNP und Bebauungspläne) aufgenommen worden wären.



Wie bei anderen Orten auch, wird empfohlen, den Erlass einer Ortsgestaltungssatzung zu überlegen.

Eine Erweiterung der Siedlung an der Waldhofstrasse könnte für das Ortsbild problematisch sein.

2. Soziales und kulturelles Leben

Mit Blasmusik, Trachtenverein, Feuerwehr, Burschenverein, Gartenbauverein und vielfältigem Sportangebot ist Nußdorf vereinsmäßig sehr gut aufgestellt. In allen genannten Organisationen wird mit Blick auf die Zukunft des Ortes gezielt Jugendarbeit betrieben.

Besonders hervorzuheben ist das ausgeprägte soziale Engagement und Miteinander der Bevölkerung. Die vielen Stunden, die der Helferkreis in Nachbarschaftshilfe investiert, sind hoch einzuschätzen. Das Verständnis für pflegebedürftige und behinderte Mitmenschen ist ganz bestimmt auch auf die gute Einbindung des „Selbedingerheims“ zurückzuführen. Die „Alten“ gehören in Nußdorf mit dazu. Gegenseitige Berührungspunkte von Jung und Alt werden durch regelmäßige Besuche des Kindergartens, der Firmgruppen usw. im Heim abgebaut. Dass die Theatergruppe des Trachtenvereins ihre Stücke auch im Pflegeheim aufführt, ist ganz selbstverständlich.

Im Rahmen der Dorferneuerung wurde mit der Arbeitskraft der Dorfbewohner ein kulturelles

Zentrum in Form eines Bürger- und Vereinsheims geschaffen. Die vielen Veranstaltungen dort sprechen für die gute Zusammenarbeit der Vereine.

Mit Kindergarten und Grundschule am Ort können gerade junge Familien mit Kindern den Vorteil der kurzen Wege und der „Rundum-Versorgung“ nutzen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Pfarrkirche St. Laurentius mit dem Friedhof auf einer Anhöhe prägt durch seine erhabene Stellung das Ortsbild von Nußdorf. Zwischen Kirche und Rathaus erstreckt sich der Dorfkern mit allen wesentlichen öffentlichen Nutzungen. So befinden sich in diesem Bereich die Feuerwehr, die Schule und das 1999 in Eigenleistung errichtete Bürger- und Vereinsheim mit Dorfladen. Bemerkenswert ist auch die Integration des sozialtherapeutischen Alten- und Pflegeheims im ehemaligen Gasthof Selbedinger. Auch der Kindergarten ist nur wenige Schritte vom Rathaus entfernt. So hat sich in der Dorferneuerung durch die offene Gestaltung der Straßen und Plätze ein kirchliches und weltliches Zentrum für Jung und Alt entwickelt. Die imposanten und zum großen Teil liebevoll sanierten landwirtschaftlichen Gehöfte mit ihren größtenteils dörflichen Hofflächen und Gärten prägen das weitere Umfeld. Einige dieser Höfe sind jedoch durch die bestehende Bebauung in ihrer künftigen Entwicklung eingeschränkt, so dass sich der Druck aussiedeln zu müssen, verstärkt. Besondere Bedeutung für die Bauentwicklung hat hier die Nachfolgenutzung dieser Anwesen, um leerstehende oder z.B. nur als Lagerraum genutzte Gebäude zu vermeiden. Anerkennung verdient die Tatsache, dass durch die maßstäbliche Bebauung und die energetisch ausgerichteten Gebäude in Neubaugebieten Bauplätze für Einheimische geschaffen werden konnten. Der kompakte Dorfkern mit einer Anhäufung öffentlicher und privater Gebäude bietet Potenzial für eine zentrale Energieversorgung. Die kurzen Wege und die benötigte Energiemenge stellen günstige Voraussetzungen dar, diesen Weg zielgerichtet



weiter zu verfolgen. Augenmerk sollte auch auf die Nutzung des Leederbauer Anwesens im Dorfzentrum gelegt werden. Mit der Sanierung der Schule, die markant neben der Kirche steht, könnte Nußdorf ein gestalterisches und energetisches Zeichen für die ganze Gemeinde geben.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Ort zeigt sich mit guten Grünstrukturen. Durch die im Ort befindliche Streuobstwiese mit Viehastrieb wird das dörfliche Bild geprägt und erhalten.

Schule, Kindergarten und deren Umfeld sind mit großkronigen Bäumen und Hecken ausgestattet. Lobenswert ist der barrierefreie Zugang zum Kindergarten.

Der neu errichtete Friedhof mit Gehölzpflanzungen und Heckenelementen, offenen Park- und Wegeflächen, fügt sich gut an die ursprüngliche Ruhestätte an.

Gepflegte, großkronige alte Linden bilden einen schönen Rahmen zur Kirche.

Der bei der Dorferneuerung neu gestaltete Dorfplatz mit Vereinsheim ist der Treffpunkt der Dorfgemeinschaft und prägt die Ortsmitte.

Die Hanglage rund um das Selberdingerheim ist aus grünordnerischer Sicht gut gestaltet und gepflegt. Die freundliche Anlage lädt die Bewohner zum Verweilen im Grünen ein.



Einfühlungsvermögen für dörfliche Gestaltung vermitteln die mit viel Liebe gepflegten Privat- und Bauerngärten.

Im Neubaugebiet gefallen die offenen Vorgärten. Die Grünanlagen werden von den Neubürgern selbst gepflegt.

Etwas Mut zu großkronigen Bäumen würde den Straßenzug besser auflockern.

Am neugeplanten Baugebiet sollten nicht nur Obstgehölze, sondern auch standortheimische Großbäume und –sträucher zur Ortseingrünung Verwendung finden. Diese würden entsprechende Proportionen und fließende Übergänge zur Landschaft schaffen.

5. Dorf in der Landschaft

Die auf 11 Ortsteile verteilte Gemeinde Nußdorf liegt im klassischen Endmoränen-Gürtel des Inn-Chiemseegletschers. Die starke Geländebewegung gibt der Landschaft rhythmisches Profil und eine sehr reizvolle Abfolge von Hügeln, Mulden, Trockentälern, Toteislöchern, Kleinseen und Mooren. Die bauliche Dominanz des Hauptdorfes, die Kirche St. Laurentius, die Keltenschanze bei Sondermoning, die Reste von Uralt-Straßen weisen auf das hohe Alter, die Geschichtlichkeit und das frühe keltoromanische und christliche Erbe des Inn-Chiemsee-Hügellandes hin. Der Name Nußdorf erlaubt Rückschlüsse auf die klimatische Gunst der Lage und auf die agrarisch-obstbaulichen Chancen dieser besonderen Kulturlandschaft.



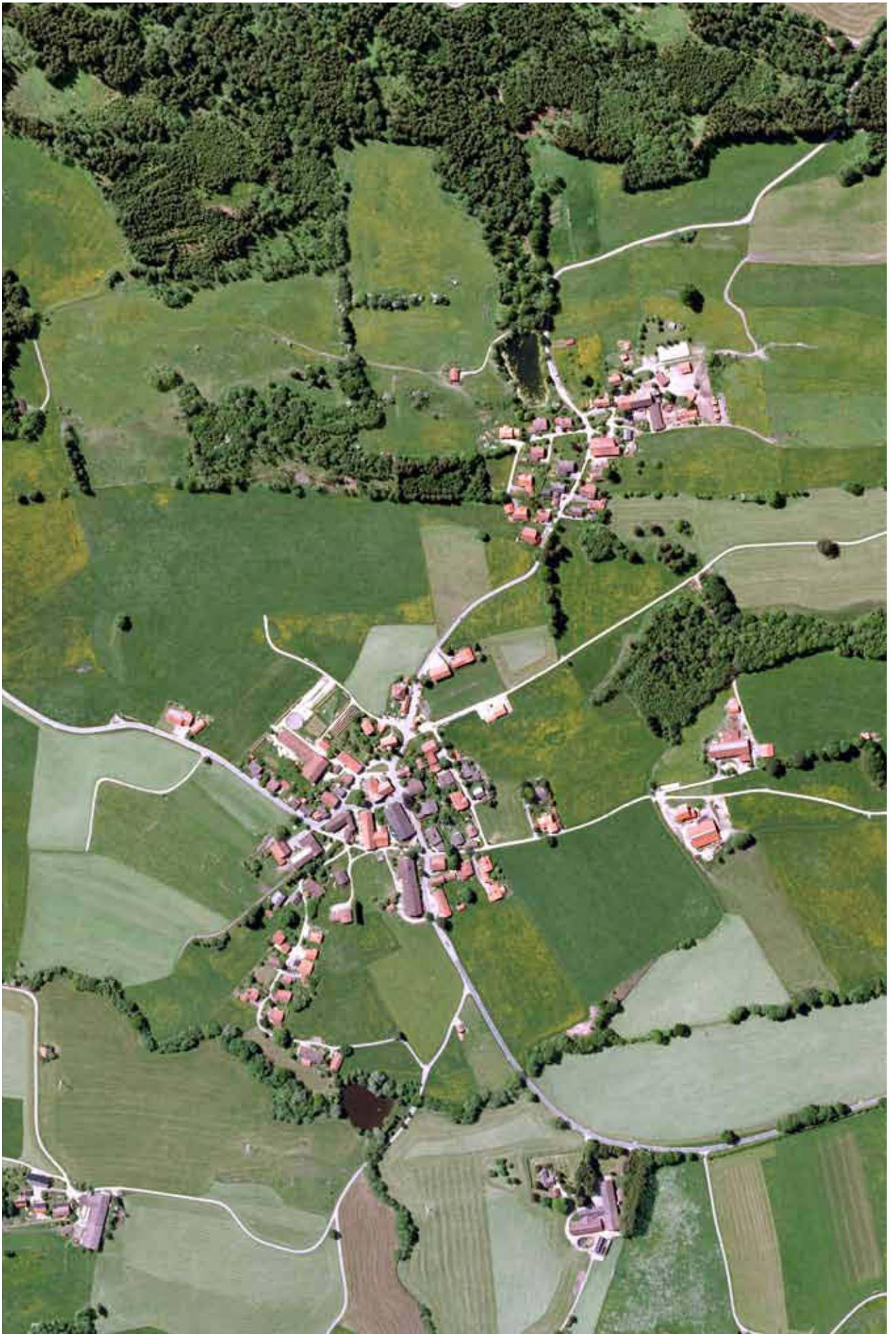
Aufgrund der naturräumlichen Ausstattung ist derzeit die Rinderhaltung und Milchwirtschaft landschaftsbestimmend. Grünland, Mais- und Getreideflächen prägen in Mischung mit kleinräumig verteilten Bauernwäldern die Landschaft. Infolge reger Bürgerbeteiligung bei gemeindlichen Planungsprozessen (Flächennutzungs- und Landschaftsplan), hoher Verantwortlichkeit für das kulturlandschaftliche Erbe sowie guter gartenbaulich-naturschutzfachlicher Beratung ist das Wissen und die Wertschätzung der Feuchtgebiete, in Sonderheit des Eglseer Moores, außerordentlich. Entsprechende Renaturierungen sind in Gang gebracht.

Das obstbauliche Erbe, die zahlreichen Nussbäume und die landschaftsästhetische Achtsamkeit haben das Dorf mit Geschick gut in die Landschaft eingefügt.



Die Freihaltung von Bebauung exponierter Südhänge und wichtiger topographischer Eigenheiten haben im Ortsbereich das Charakteristische trefflich bewahrt.

Um die Vernetzung des Dorfes mit den umliegenden Wäldern und Mooren zu verbessern, sollte daran gedacht werden, da und dort mit Einzelbaum- oder Heckenpflanzungen entlang von Feldwegen einladende Begehbarkeit zu fördern und den Gehölz-Biotopwert auch der freien Landschaft zu heben. Die gilt besonders für die Verbindungslinie Dorf – Eglsee und den Feldweg im Kammbereich des Kirhhügels – ebenso für die Ein- und Anbindung des großen Aussiedlerhofes. Feldhecken verbessern auch die Chancen durch ihre Wohlfahrtsleitungen die Wertschöpfung aus der landwirtschaftlichen Produktion zu verbessern, sei es durch Hackschnitzel-Erzeugung, Umstellung auf Bio-Landbau oder neue agrotouristische Angebote. Für das Kirchenumfeld sollte bedacht werden, dass die „Rieselkies-Wüsten“ des Friedhofs durch Rasen ersetzt werden und die zahlreich gepflanzten Bäume später nicht die Dominanz des Kirchen-Ensembles mindern. Wünschenswert sind ebenfalls verstärkte Anstrengungen dem Klimawandel und seinen Folgen mit einem Waldumbau in Richtung „nachhaltigem Mischwald“ zu begegnen. Die Weiterführung der Moor-Renaturierung im ortsnahen Eglseer Moosgebiet sowie die Hervorhebung seines umweltdidaktischen Wertes durch angemessene Moos-Erlebnis-Einrichtungen führt zu neuen Formen der Heimatverbundenheit. Da die herkömmliche Landwirtschaft zunehmend Gefahr läuft, von agroindustriellen Produktionseinheiten konkurrenziert und verdrängt zu werden, ist eine verstärkte Wahrnehmung von Nischenmarkt-Chancen wie agrotouristische Spezialangebote, genossenschaftliche Käseproduktion und spezielle Nahrungsmittelerzeugung, Lehrhöfe für ökologischen Landbau, Feldgemüsebau, Obstbau, Schulbauernhof- und Kräuterhofhaltung usw. empfohlen. Es geht schlichtweg um eine optimale Inwertsetzung der sich klimatisch verändernden landschaftlichen Gegebenheiten, gepaart mit Kenntnissen aus starkem dörflichen Selbstbewusstsein und hohem Bildungsstand nach dem Motto: „Gelebte Nachhaltigkeit ist Nussdorfs und der Welt Zukunft“.



Schöffau



Gemeinde Uffing a. Staffelsee
Landkreis Garmisch-Partenkirchen

400 Einwohner



Landrat

Harald Kühn

Bürgermeister

Rupert Wintereier

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Corinna Zenke

Gemarkung

2.324 ha, davon

1.381 landwirtschaftliche Nutzung

943 ha Wald

Dorferneuerung

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

22 Vollerwerbsbetriebe

4 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

30

Betriebe in sonstigen Bereichen

11

nen wichtigen Wirtschaftsfaktor. Sie nutzen die verschiedensten Bereiche, um Wertschöpfung aus den landwirtschaftlichen Ressourcen zu ziehen. Die ökologische Landwirtschaft ist ebenso zu nennen wie die Produktion von Hackschnitzeln und die Landschaftspflege. Insgesamt bietet Schöffau mit lediglich 400 Einwohnern 130 Personen einen Arbeitsplatz. Rund 30 Gewerbetreibende und Selbständige sowie Handwerksbetriebe zählt man in Schöffau zusätzlich zur Landwirtschaft. Eine erweiterungswillige Zimmerei könnte bei einer erfolgreichen Beplanung des Dorfgebietes zusätzlich das Arbeiten im Ort stärken. Anzuregen ist hier, dass der sehr alte Flächennutzungsplan aus den 70er-Jahren erneuert und ein Landschaftsplan eingearbeitet wird. Darauf aufbauend könnte die verbindliche Bauleitplanung über Bebauungspläne die jetzt positive Struktur von Schöffau sichern. Die bisher verhaltene Siedlungsentwicklung hat dem Ort gut getan.

Aus der Dorferneuerung heraus ist eine starke Bürgerbeteiligung entstanden. Der Dorfrat vertritt Schöffau gegenüber der Gemeinde Uffing. Deutlich wird, dass die Schöffauer ihre Entwicklung selbst in die Hand nehmen und über eine hohe Identifikation mit ihrem Ort die notwendige Infrastruktur verbessern. Die Schöffauer schätzen beispielsweise ihren Dorfladen mit einem breiten Sortiment. Er sichert die Grundversorgung für den Fremdenverkehr ebenso wie für ältere Bürger, die nicht mehr mobil sind.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Das Dorf Schöffau als Ortsteil der Gemeinde Uffing präsentiert sich als landwirtschaftlich geprägter Ort, in dem Wohnen und Arbeiten gut zusammenfinden. Die Bürger haben die Chance der Dorferneuerung aus den vergangenen Jahren hervorragend genutzt und den Entwicklungen eine gute Basis für die Zukunft gegeben. Landwirtschaft ist noch bedeutend und stabil, im Hinblick auf Milchwirtschaft ebenso wie Forstwirtschaft. Sie ist verstreut auf das Dorf einerseits und 18 zusätzliche Weiler andererseits. Die Bauern repräsentieren hier ei-





2. Soziales und kulturelles Leben

Der kleine Ort Schöffau ist stark landwirtschaftlich geprägt. Er zeichnet sich durch eine aktive und engagierte Dorfgemeinschaft aus. Wie in der umfangreichen schriftlichen Darstellung beschrieben, kann sich hier keiner – und will sich auch keiner – in der Anonymität verstecken.

„In den Vereinen dominieren die Männer“ heißt es in der schriftlichen Zusammenstellung. Trotzdem stellte uns eine Frau charmant und kompetent „ihr“ Dorf und das Dorfleben vor. Eine ganz außergewöhnliche Einrichtung ist der Dorfrat: eine demokratische Einrichtung sogar mit Satzung, die die Interessen der Schöffauer am Ort wahrnimmt und die Gemeinderäte des Ortes unterstützt. Die Ziele des Dorfes sind klar formuliert und allen Bürgern bewusst. Das ganze Dorf wird demokratisch in Gemeinschaftsentscheidungen eingebunden. (etwa

bei Auswahl des Dorfbrunnens, der Straßenlampen usw.). Was man gemeinsam gestalten kann, nehmen die Bürger mit viel ehrenamtlichem Engagement selbst in die Hand und setzen es kurzerhand in die Tat um (z. B. Beachvolleyballplatz).



Ein besonderes Ziel ist es, den kleinen dörflichen Kindergarten zu erhalten, um wenigstens den „Kleinsten“ lange Bustransporte zu ersparen und eine individuelle Betreuung weiterhin zu ermöglichen. Spätestens wenn die Kinder weiterführende Schulen besuchen, müssen vor allem zur Realschule lange Fahrzeiten in Kauf genommen werden.

Den Dorfmittelpunkt in Schöffau bilden Kirche, Wirtschaft und Kramerladen. Auch der Erhalt des Kramerladens ist der Dorfgemeinschaft ein Anliegen, um die Grundversorgung mit Lebensmitteln zu sichern.

Kirchliche Feste werden dem Jahreslauf entsprechend traditionell und mit hoher Beteiligung gefeiert. Dazu gehören auch Maiandachten und Bergmesse.

Chor, Jugendchor, Blaskapelle und Tanzmusik bereichern kirchliche und weltliche Feste.

In der 200-seitigen Dorfchronik können auch die kommenden Generationen die Geschichte des Dorfes und der einzelnen Höfe nachlesen. Der Trachtenverein hat sich bei der Erstellung dieses Werkes besonders hervorgetan. Neben dem Trachtenverein sind Schützengesellschaft, Feuerwehr, Sportclub, Junggesellenverein und die Landfrauen weitere engagierte Vereine in Schöffau. Die Stadlfeste, organisiert von Junggesellen- oder Trachtenverein, sind die gutbesuchten „Events“ im Ort. Der Überschuss bei diesen Festen ist Grundlage für so manche Neuanschaffung zum Wohle der Allgemeinheit. Insgesamt hat man den Eindruck, dass hier Entscheidungen mit den Bürgern, nicht über die Bürger getroffen werden. Schöffau befindet sich im Einklang mit Natur und Kultur möchte beides an die nächste Generation weitergeben.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Dorfplatz sowie die Ortsdurchfahrt wurden im Rahmen der Dorferneuerung in Schöffau bedarfsgerecht umgestaltet. Dabei wurden die Gehwege im Ort zum großen Teil mit wassergebundener Decke dorfgerecht ausgebaut. Neben der zentral gelegenen Kirche St. Anna, dem Pfarrhof, dem ehemaligen Schulhaus sowie

dem alten und neuen Feuerwehrhaus, beeindrucken in Schöffau besonders die stattlichen Bauernhöfe. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden und werden von den Eigentümern größtenteils liebevoll und traditionsgebunden erhalten bzw. saniert. Die denkmalgeschützten Gebäude, hier ist an erster Stelle der Gasthof im Ortskern zu nennen, sind weitestgehend in einem guten Zustand. Für einige Gebäude, wie z. B. ein Bundwerkstadel wird noch nach neuen Nutzungen gesucht. Nur durch eine nachhaltige Nutzung können diese Gebäude langfristig erhalten werden. Durch maßvolle Ausweisung von neuen Bauplätzen und Vergabe im Einheimischenmodell gelingt es, den nachfolgenden Generationen die Möglichkeit zu geben, im Ort zu bleiben ohne die Maßstäblichkeit des Ortes aufzugeben. An Umbauten von neueren Gebäuden aus den 70er-Jahren ist erkennbar, dass das Bewusstsein für die Baukultur in Schöffau gewachsen ist. Die Ausstattung mit Infrastruktureinrichtungen wie Kindergarten, Feuerwehr mit Gemeinschaftsräumen, Pfarrhof mit Pfarrsaal und Kramerladen sowie Bolzplatz, Kinderspielplatz und Beachvolleyballfeld ist für ein Dorf mit ca. 400 Einwohnern als gut zu bezeichnen. Bei dem auch in Schöffau zu erwartenden weiteren Strukturwandel in der Landwirtschaft wären Konzepte zur Nutzung leerfallender Gebäude hilfreich, um die Baustruktur zu erhalten.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

In der bewegten bayerischen Voralpenlandschaft ist Schöffau ein Ruhepunkt.

Auffallend sind die Großbäume, ob als Hofbaum, als Markbaum oder als Straßentor.

Ortsbildprägend ist das auf einer Anhöhe gelegene Kirchenareal. Gehölz- und Strauchpflanzungen, Wilder Wein an der Kirchenmauer und der grasbewachsene Friedhof laden zum Verweilen ein.

Nicht versiegelte Hof- und Hauszufahrten und Stellplätze tragen wesentlich zu einem harmonischen Ortsbild bei.

Ein sehr offenes Dorf, eigentlich gibt es keine Einfriedungen (einzelne Holzzäune), sehr wohltuend ist das Fehlen von Koniferenhecken.

Die Bauerngärten und die dazugehörigen alten Obstbäume und -spaliere, die Fassadenbegrünung und Staudenpflanzungen weisen auf ein ausgeprägtes Gefühl für die Pflanzenauswahl (standortgerechte, heimische Pflanzen) hin.

Wildkräuter können sich um die Höfe frei entwickeln – Schöllkraut, Königskerzen, usw. werden zu Kräuterbüscheln gebunden.

Sehr auffallend ist die Liebe zum Detail, man entdeckt immer wieder kleine Arrangements mit Stauden, Sommerflieder, Rosen und Gehölzen.

Schöffau ist ein wirkliches „Schmuckkastl“ im bayerischen Oberland.

Einige Vorschläge zur Verbesserung und Harmonisierung des Ortsbildes:

Schaffung von Torsituationen an den Zufahrtsstraßen, wie die Birkengruppe (mit Wegkreuz) durch eine Gehölzpflanzung auf der gegenüberliegenden Straßenseite ergänzen, eine Fichte entfernen und durch großkronige Laubbäume (beiderseits) ersetzen. Die Fichtenhecke (als Straßenbegleitgrün) öffnen und schließlich ganz zurücknehmen. Die Thujenpflanzung vor dem denkmalgeschützten Gasthof entfernen und durch ein Spalier/Rankgerüst mit heimischen Kletterpflanzen ersetzen (sehr gute Beispiele sind im Dorf zu finden). In dem noch sehr offenen Spielplatz könnte an der Ruhebänk ein großkroniger Laubbaum den nötigen Schatten spenden.

5. Dorf in der Landschaft

Schöffau hat etwa 400 Einwohner und liegt im Pfaffenwinkel im Naturraum Ammer–Loisach–Hügelland. Vom Staffelsee kommend führt der alte Kirchweg von der Insel Wörth zwischen den in Ost-West Richtung streifenden Molasse-rippen zum Ort. Der Blick vom Kirnberg zeigt das Haufendorf mit seinen 18 Weilern und Einzelgehöften. Es ist inmitten des lebendigen, abwechslungsreichen Landschaftsbildes im Grüngürtel der Voralpen situiert. Das Wahrzeichen ist die St. Anna Kirche mit ihrem wohlgotischen Kern und der charakteristischen Turmhaube.

Das Dorf ist durch eine Vielzahl an Strukturelementen mit der Landschaft verbunden. Die vielen alten Linden wirken durch ihren stark raumbildenden Habitus dorfbildprägend. Obstgärten mit Hochstämmen alter Sorten, standortgerecht gepflanzte Sträucher und mehrere ausgewachsene Hollerbüsche ergänzen das Bild. Selbst am sakralen Ort des Friedhofes darf vorbildhaft Gras zwischen den Gräbern wachsen.

In der Flur finden sich viele gepflegte Kleinbauwerke und Kulturgüter, wie beispielsweise eine für Maiandachten genutzte Lourdesgrotte, Rote Grenz-Kreuze, Blockstadl und mehrere Hofkapellen. Die Weiler sind durchwegs gut in die mosaikartig mit Feldgehölzen, Baum und Strauchreihen sowie Auengalerien ausgestattete Landschaft eingebunden. Diese ist durchlässig und wirkt als ein funktionierender Biotopeverbund.

Die bäuerliche Struktur des Tales ist von der vorherrschenden Milchwirtschaft geprägt. Zumeist handelt es sich um stattliche Höfe im Haupterwerb, davon vier Biobetriebe. Die Schöffauer betreiben ihre Landwirtschaft mit Leidenschaft und sehen sich der Nachhaltigkeit verpflichtet. Diese wird erreicht, indem sie die Mehr-Wertschöpfung aus ihrer Arbeit mit der Verantwortung für ihre Kulturlandschaft verbinden. Der Gedanke, der alle eint, wird im Leitsatz „Flächen und Hof an die nächsten Generationen gut übergebbar zu halten“ dokumentiert.

Der gesamte Landkreis Garmisch Partenkirchen liegt in einer proklamierten agro-gentechnikfreien Zone. Die Schöffauer sind hier

Vorreiter und verfüttern auch bei Zukauf nur gentechnikfreie Feldfrüchte.

In Dorf, Wald und Flur gibt es eine erfreulich hohe Artenvielfalt. Auffällig sind blumenreiche Feuchtwiesen in den Auen und Magerrasen auf den südexponierten Molasserücken mit ihren jeweiligen wertbestimmenden Arten. Fledermäuse, Amphibien, Schwarzstorch, Eisvogel, Bussard und Feldhasen sind Beispiele für faunistischen Reichtum.

Eine mobile Käserei trägt zur Wertschöpfung in der Landwirtschaft bei. Urlaub auf dem Bauernhof wird mehrfach mit phantasievollen Zusatzangeboten attraktiv gemacht. Bauer Sepps Märchenbühne ist sogar bei Münchner Kindern bekannt. Gäste und Interessierte können von Käuterpädagogen Spannendes und Wissenswertes aus der Welt der Botanik erfahren. Mehrere Wirtschaften im Landkreis bieten Speisen aus lokalen und regionalen Produkten an. Ein Mitbringsel für daheim kann ab Hof erstanden werden.

In beachtlichem Umfang wird mit Solarthermie, Photovoltaik und auch Erdwärme Energie aus erneuerbaren Quellen erzeugt. Die Hackschnitzel und das Stückholz finden sogar überörtliche Abnehmer.

Schöffauer Landwirte bewirtschaften große Biotopflächen extensiv. Allein im Murnauer Moos wird auf 150 ha der Artenreichtum erhalten und gefördert. Mächtige Bäume stehen in der Flur, wie zum Beispiel die große Linde bei Kalkofen am Wachtbichl, der namensgebend für den Trachtenverein ist. Die Rodung eines fichtenbestockten Molasserückens zur Wiederherstellung eines ca. 0,7 ha großen Magerrasens ist als landschaftspflegerische Besonderheit zu bewerten. Eine Vielfalt von Nutztieren, darunter gefährdete Haustierrassen wie Murnau-Werdenfelder Rinder, Weißes und Braunes Bergschaf, Walliser Schwarzhalsziege beweiden steilere Lagen, die sonst kaum offenzuhalten wären. Für die Zucht Süddeutscher Kaltblutpferde sind die Schöffauer bekannt. Auf den Weiden sind viele Rinder zu sehen. Da der Viehtrieb durch das Dorf noch üblich ist, können sich am trinkwassergespeisten multifunktionalen Dorfbrunnen Mensch und Tier am Wasser laben.

Auch der Ressource Wasser wird Wertschätzung entgegengebracht. Die Löschweiher und

der Sporer Weiher sind gepflegte Landschaftsbestandteile. Sowohl Ach als auch Antlasgraben sind bei guter Wasserqualität naturbelassen und auenbiotopgesäumt.

In den 50er-Jahren wurde eine Flurneuerung zur Arrondierung der Höfe durchgeführt. Im Zuge der Dorferneuerung ist zur Arbeitserleichterung für die Landwirte ein landschafts- und bedarfsgerechter Wegebau erfolgt. Diese sind auch für die Freizeitnutzung bei Einheimischen und Gästen beliebt. Als Radlwege sind sie mit denen des „Blauen Landes“, verknüpft. Ein Bolz- und Beachvolleyballplatz befindet sich am Ortsrand. Im Winter sind Eisstockschießen und Eishockey auf dem Blasl und Sporer Weiher möglich und an der Brombergalm gibt es einen Skilift.

Der Jagdgenossenschaft kommt durch die Regelung des Wildbestandes eine besonders verantwortungsvolle Rolle zu. Der Wald wird durch eine standortgerechte Naturverjüngung, vor allem mit Laubgehölzen wie Buche und Ahorn aktiv für den Klimawandel fit gemacht. Bemerkenswert sind orchideenreiche Bestände auf lichten Flächen im Wald; diese Kleinbiotope können nur durch Mahd bestehen.

Zukünftig wäre die Mahd des Antlasgrabens zu verbessern und gerade in Bereichen mit offener Molasse eine Reduzierung der Düngergaben wünschenswert. In einigen Flurlagen könnten mehr Schatten- und Wetzsbäume für das Weidevieh eingebracht werden, genauso wie der Ortsrand punktuell noch besser eingegrünt werden kann. Die Atmosphäre der Lourdesgrotte kann durch das Umbauen der Fichtenhecke in eine Mischhecke noch gesteigert werden.

Hohe Anerkennung verdienen die Schöffauer für ihre sehr erfolgreich zusammenwirkenden landespflegerischen, landwirtschaftlichen und waldbaulichen Leistungen. Im Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und Sozial-Kultur bewahren und entwickeln sie die Werte und Qualitäten ihrer Kulturlandschaft als Beispiel gelebter Nachhaltigkeit.



Sittenbach



Gemeinde Odelzhausen
Landkreis Dachau

4.635 Einwohner



Landrat
Hansjörg Christmann

Bürgermeister
Konrad Brandmair

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege
Siegfried Lex

Gemarkung
1.007 ha, davon
667 ha landwirtschaftliche Nutzung
256 ha Wald

Dorferneuerung
nein

Betriebe in der Landwirtschaft
2 Vollerwerbsbetriebe
3 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
58
Betriebe in sonstigen Bereichen
11

Betriebe sind im Gewerbegebiet von Odelzhausen angesiedelt, die neben München und Dachau Ziel der Pendler aus Sittenbach sind.

Aus dem sehr umfangreichen Vereinsleben des Ortes ergibt sich, dass alle Bevölkerungsgruppen, von den Senioren bis zu den Kindern und gleichermaßen Einheimische wie Neubürger am Ort ihren Lebensmittelpunkt finden. Eine wichtige Anlaufstelle ist hier das gut gestaltete alte Schulhaus, das dem Kindergarten und vielen Vereinen Heimat bietet.

Veranstaltungen des Pfarrverbandes finden im schön renovierten Pfarrhaus statt.

Hervorzuheben sind die Eigenleistungen der Dorfbewölkerung, z. B. die Entschlammung des Dorfweihers, der Neubau des Feuerwehrhauses, die Errichtung eines Kinderspielplatzes und die Bepflanzung einer Ausgleichsfläche.

Die Infrastruktur ist der Größe des Ortes angemessen, ein Einkaufsladen ist nicht vorhanden, jedoch ein Gasthaus. Zentrale Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung sind gegeben, eine Hackschnitzelanlage versorgt 3 Wohnhäuser mit Wärme.

Die bauliche Entwicklung erfolgt auf der Grundlage von Bebauungsplänen, die aus dem Flächennutzungsplan der Gemeinde Odelzhausen entwickelt sind. Der Bebauungsplan „An der Kirchenstrasse“ beinhaltet auch den neuen Friedhof unweit der Kirche. Vergünstigte Grundstücke werden im Einheimischenmodell vergeben. Ein Geh- und Radweg von Roßbach nach Sittenbach wurde 2008 errichtet.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Sittenbach macht nicht viel Aufhebens von sich. Der seit 1976 zur Gemeinde Odelzhausen gehörende Ortsteil mit heute 618 Einwohnern kommt eher behutsam aus der Deckung und präsentiert sich dann als beschaulicher Wohnort, der sich an die weithin sichtbare Kirche St. Laurentius anschließt. Bis auf fünf Betriebe wurde die Landwirtschaft aufgegeben, ein Steinmetzbetrieb stellt im Wesentlichen das einzige Gewerbe am Ort dar. Allerdings liegen ausweislich der Broschüre für Sittenbach mehr als 50 Gewerbebeanmeldungen vor. Zahlreiche





Die durchaus positiv zu sehenden dörflichen Aktivitäten der Bürger und Vereine sollten auch auf die langfristige Entwicklung von Sittenbach gelenkt werden.



Gerade die in die Zukunft weisenden Überlegungen werden im Rahmen dieses Wettbewerbs hoch bewertet. Sie sollten auch in der Broschüre und bei der Präsentation im Vordergrund stehen. Eine umfassende Konzeption könnte beispielsweise im Rahmen der Dorferneuerung erarbeitet werden, ebenso wie ein dörfliches Leitbild.

Gestalterisch nicht überzeugende Neubauten könnten durch entsprechende Festsetzungen in den Bebauungsplänen, u. U. auch durch eine Ortsgestaltungssatzung verhindert werden.

2. Soziales und kulturelles Leben

Dass Sittenbach durchaus soziales und kulturelles Leben vorzuzeigen hat, ist aus der Broschüre zu entnehmen. Die Bezirkskommission hätte sich mehr Beispiele und Präsentationen davon beim Rundgang gewünscht.

Die Blaskapelle Sittenbach ist weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt und engagiert sich stark in der Nachwuchsarbeit. Weiterhin zeigt sich das musikalische Schaffen im Kirchen- und Kinderchor.

Im Burschen- und Madlverein des Ortes sind die Jugendlichen von Sittenbach vereinsmäßig organisiert. Hauptaufgabe des Burschenvereins ist das alle zwei Jahre stattfindende Maibaumaufstellen, auch die Pflege des Bolzplatzes hat die Jugend übernommen. Regelmäßig gehen die Burschen und Madln aber auch zum Wallfahren – was durchaus bemerkenswert ist. Sittenbach beherbergt gleich mehrere Schützenvereine (Römerschützen, Böllerschützen, Bogenschützen). Feuerwehr, Veteranenverein und Gartenbauverein runden das Angebot ab. Die Pflege der Verkehrsinseln sowie die Aktion ‚Rama dama‘ ist dem Gartenbauverein zu verdanken.

Die Kleinsten am Ort werden im gemeindlichen Kindergarten betreut. Die Senioren „Frohe Runde“ finden sich hoffentlich häufig zur frohen Runde zusammen.



Mit vielen Pendlern und wenig Arbeitsplätzen am Ort ist es besonders wichtig, den Zusammenhalt und die Identifikation mit dem Ort zu fördern und zu erhalten. Mit weiterhin engagierter Arbeit der Vereine ist dies sicher eine lösbare Aufgabe.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Im Glonntal und direkt über dem Steinfurter Bach erhebt sich am Ortsrand der spitze Turm der St. Laurentius-Kirche. Sie ist innen reich mit Rokoko, einer besonderen Schiffskanzel und einem einfachen Kreuzweg ausgestattet. Zur Talmulde hin liegt das Dorf Sittenbach. Das freundliche Erscheinungsbild des Kirchplatzes dort oben wird unterstützt durch die renovierte Alte Schule, sie beheimatet jetzt Kindergarten und Jugendvereine. Ergänzend hierzu das herrschaftliche, gut restaurierte Privat-Anwesen um den Weißenbäck. Eine geeignete Nachnutzung dieses früheren Wirtshauses wäre ein Gewinn für dieses Ensemble.

Stilvoll hergerichtet ist auch der ehemalige Pfarrhof mit seinem großzügigen Park und altem Baumbestand – mehr dem Dorf zugewandt ist er ein idealer Ort fürs Pfarrheim. Einige der neueren Wohnhäuser passen sich gut in dieses engere Umfeld ein. In unmittelbarer Nähe liegt das sanierungsbedürftige Gemeindehaus aus dem Jahre 1910. In seiner Gestaltung ist es unwiederbringlich! Für die Sittenbacher stellt sich eine echte Aufgabe, dieses Kleinod zu erhalten, um dem Ortsbild noch mehr Ausdruck zu verleihen.

Kleinteilige Siedlungshäuser am Ortsrand und in der Nähe des Wirtes, aus verschiedenen Jahren, mit ihren steilen Dächern und Aufbauten prägen das Erscheinungsbild des Dorfes mit. So bringen die wenigen alten gewerblichen Gebäude, bäuerlichen Anwesen und großen Scheunen die nötige Ruhe in die dörfliche Gebäudelandschaft.

Die Baumaßnahmen aus jüngerer Zeit und im sensibleren Bereich des großen neuen Friedhofs fügen sich nicht alle so glücklich in diese besondere Gegend am Hang ein, in so unmittelbarer Nachbarschaft zueinander.

Um künftig eine bessere Einbindung ins Dorf zu erreichen, ist ein hoher Beratungsaufwand und Einfluss auf die Baugestaltung durch weitere Planungsinstrumente erforderlich. Die Gemeinde bietet die Gelegenheit, Häuser mit neuzeitlichen Energiekonzepten zu errichten. Erwähnenswert ist, dass erste Beispiele realisiert sind und dass ein größeres Fotovoltaikdach in Kirchnähe keinen Störfaktor darstellt.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Ort wird durch großkronige Gehölze gut eingegrünt. Innerhalb des Ortsbereichs befindet sich verschiedenartiger Altbaumbestand mit Nadel- und Laubgehölzen.

Ein großkroniger Eichenhain bildet den Raum für kreatives Kinderspiel, zur Sicherheit sollten regelmäßig die Baumkronen auf Totholz kontrolliert werden.

Das neu angelegte Biotop zum Auffangen von übermäßigem Regenwasser wurde bepflanzt. Eine besser durchdachte Planung würde der Anlage mehr Natürlichkeit und ökologischen Nutzen (Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenwelt) bringen.

Die Neubausiedlung, sowie der neuangelegte Friedhof fügen sich wenig in das Ortsbild ein. Es fehlt an entsprechender Eingrünung. Die Einfahrten zu den Grundstücken sind versiegelt und das Begleitgrün an den Straßen ist nicht vorhanden.



Der Dorfbach sollte durch Umgestaltung mehr erlebbar und zugänglich gemacht werden.

Zum Verlust des dörflichen Charakters führt der übermäßige Bestand an Koniferenhecken. Es sollten wenigstens die verstümmelten Hecken durch Neupflanzungen mit heimischen Laubgehölzen ausgetauscht werden.

Die Öffnung der versiegelten Flächen innerhalb des Ortsbereichs wäre sicherlich eine Bereicherung für das Ortsbild.

Den Dorfbewohnern wird empfohlen, sich sehr kritisch mit dem von ihnen eingeschlagenen Weg der Grüngestaltung im Dorf auseinander zu setzen, es fehlt ein durchgängiges Gestaltungsprinzip.

5. Dorf in der Landschaft

Die jahrhundertelange Gemeinschaftsleistung des Dorfes Sittenbach hat sich in der Kulturlandschaft auf bemerkenswerte Weise niedergeschlagen. Die Fruchtbarkeit des Dachauer Hügellandes und des Glonntales ist allgegenwärtig und gibt diesem Naturraum ein in sich ruhendes zeitloses Gewicht. Das gut von Gehölzen eingerahmte Dorfensemble liegt durch eine markante Talung bestens verortet, sicher und topographisch gefestigt in der Landschaft. Gut gemischte Leitenwälder betonen den Talzug, tiefe Hohlwege lassen uralte Siedlungsgeschichte erahnen. Die Geiselwieskapelle, in einem malerischen Wiesengrund gelegen, zeugt durch ihre gepflegte Existenz und Wallfahrts-

Frequentierung von einer bedachten Rücksicht- und Bezugnahme auf jene Kräfte, denen Natur und Mensch die Wohlfahrtswirkung der Schöpfung letztendlich zu verdanken hat. Die Offenhaltung einer alten Sand- und Kiesgrube dient sowohl als Biotop für Uferschwalben wie als Bogenschützen-Übungsgrund und zeugt von Toleranz und guter Berücksichtigen von Biotop-Belangen.

Ein weithin sichtbares Zeichen mit hoher Symbolkraft in der Kulturlandschaft ist die Kirche nebst Umfeld. In diesem Zusammenhang sollte die Freistellung des Kirchhügels zum Glonnal hin erwogen werden, damit die charakteristische Ansicht und Aussicht verbessert wird. Ebenso ist zu empfehlen, die herbizidbehandelten „Rieselflächen“, die den Friedhof prägen, wieder durch Rasen zu ersetzen.



Eine tiefe Lebensweisheit sagt „Es soll Gras über etwas wachsen können!“ und der Gottesacker seinen Namen zu Recht tragen. Thujen eignen sich allenfalls in ausgewachsener Form als Lebensbaum neben einem Feldkreuz, nicht aber als Ortsrand- und Grundstückeingrenzung. Entlang der Glonn könnte das nährstoffrückhaltende Bachbegleitgrün durch Erlen und Kopfweiden-Pflanzung verstärkt und so der Biotopwert dieses Flusslaufes verbessert werden. Neben der Vogelkastenpflege ist darauf zu achten, dass die Uferschwalbenkolonie im Lehmband der Materialgrube durch sanften Abbau außerhalb der Brutzeit und in Absprache mit der Unteren Naturschutzbehörde gesichert wird. Aufgrund der zunehmenden Starkniederschläge sind an den Talungen der Ortränder Regenrückhaltebecken notwendig, die möglichst naturnah bepflanzt und ohne Versteinerung angelegt werden sollten. Die Durchgrünung der Feldflur mit Einzelgehölzen und Hecken bedarf verstärkter Anstrengung, denn Wild- und Nagerschäden dezimieren die bestehende Anpflanzung. Dies begünstigt nicht nur die bekannten ökologischen Wohlfahrtswirkungen, sondern fördert auch das Niederwild und liefert Nachschub für die Hack-schnitzelheizung. Die Stabilität der Wälder Sittenbachs wird in Zeiten drastischen Klimawandels durch bessere Nutzholzmischung und gestuften Altersaufbau erhöht. Die beträchtliche Erosion von Feinerde aus den Ackerflächen – vor allem bei Maisflächen – sollte durch Bearbeitung quer zur Hangfalllinie und da und dort durch Terrassierung eingebremst werden. Die bodenbürtige Fruchtbarkeit der Feldflur ist ein Gut, das bei wachsender Menschheit und mitwachsenden Ansprüchen einen enormen Bedeutungszuwachs erfahren wird. Überdies macht die Pflege der Eigenart und Schönheit der Landschaft als Heimat Sittenbach zu einem Dorf mit guter Zukunft, denn nach Hebbel gilt: *„Das Dorf ist die kleine Welt, in der die große Probe hält“.*



Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Oberbayern



Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Oberbayern

Vorsitz, Leitung und Organisation der Jury

LLD *Reinhard Kindler*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Dipl.-Ing. (FH) *Stephan Schmöger*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Wolfgang Grebe, Regierung von Oberbayern

Architekt (Dipl. Ing.) *Josef Rott*, Bayerische Architektenkammer

Bürgermeister *Josef Steigenberger*, Bayerischer Gemeindetag

Soziale und kulturelle Aktivitäten

OR *Theresia Lindermayer*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Miesbach

Kreisbäuerin *Maria Dießl*, Bayerischer Bauernverband

Kreisbäuerin *Christa Weber*, Bayerischer Bauernverband

Baugestaltung und -entwicklung

Bauoberrat *Rolf Meindl*, Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern

Architekt (Dipl.-Ing.) *Anton Berger*

Bürgermeister *Dr. Michael Schanderl*, Bayerischer Gemeindetag

Grüngestaltung und -entwicklung

Landschaftsarchitekt *Rudolf Katzer*

Josef Jäckl, Bezirksverband Oberbayern für Gartenbau und Landespflege

Michael Vermeulen, Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege, Landratsamt Miesbach

Dorf in der Landschaft

Guido Romor, Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern

Dr. Josef Heringer, Regierung von Oberbayern

Bewertungsbogen

für den

- Kreisentscheid
- Bezirksentscheid
- Landesentscheid

zum Bundeswettbewerb 2008 – 2010
„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“

Dorf:	
Gemeinde:	
Landkreis:	
Land:	Bayern
Einwohner:	
Gruppe A	<input type="checkbox"/> bis 600 Einwohner
Gruppe B	<input type="checkbox"/> 601 – 3.000 Einwohner

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotentiale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ • _____ 	15 Punkte	
2.	Soziales und kulturelles Leben <ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ • _____ 	20 Punkte	

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
3.	Baugestaltung und -entwicklung	25 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und –techniken • _____ • _____ 		
4.	Grüngestaltung und -entwicklung	25 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 		
5.	Dorf in der Landschaft	15 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kappellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 		
		Gesamtpunktzahl:	

Ort, Datum

Unterschrift



Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance

für unser Dorf!